

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Mörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Nauorb, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamt: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontraventionen wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfache Wochenbeilage „Kochbuchneugier“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungs-Baus versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbuchneugier“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. In dem von dem Versicherungs-Baus versicherten Leben ist ein Betrag von 1000 Mark zur Auszahlung gelangt. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Versicherung gemeldet zu werden. Nach dem Unfall ist in dringlicher Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 76

Mittwoch, 31. März 1915.

30. Jahrgang.

Deutsche Erfolge im Osten.

In Polen und an der ostpreussischen Grenze 4600 Russen gefangen. — Neuer Ansturm auf die Karpathen abgewiesen. — Aufgebot gewaltiger Streiträfte gegen die Dardanellen.

Der 9 Milliarden-Sieg.

Berlin, 30. März. (Antl. Wolff-Tele.)

Auch an der 2. Kriegsanleihe haben sich alle Schichten der Bevölkerung, reich und arm, gleichmäßig beteiligt. Nach dem nunmehr bei der Reichsbank vorliegenden Endergebnis gruppieren sich die Zeichnungen nach der Größe der eingekammerten Zahlen sind die Ergebnisse der 1. Kriegsanleihe:

	Zahl der Zeichnungen in Millionen:	Betrag in Millionen:
bis 200 M.	452,113 (231,112)	71 (38)
von 300—500	581,470 (241,804)	254 (111)
von 600—1000	660,778 (453,143)	604 (587)
von 1100—2000	418,861 (157,591)	1354 (579)
von 2100—5000	361,459 (56,438)	1057 (450)
von 5100—10,000	130,903 (19,313)	745 (307)
von 10,000—20,000	46,105 (11,584)	926 (410)
von 20,000—50,000	26,407 (3,629)	648 (315)
von 50,100—100,000	7,742 (2,050)	1066 (509)
von 100,100—500,000	4,361 (361)	440 (287)
von 500,100—1 Million	538 (210)	1162 (889)
über 1 Million	326 (210)	1162 (889)
Gesamtzahlen:	2,891,060 (1,177,235)	9060 (4460)

Es wurden gezeichnet in Millionen Mark:
Bei der Reichsbank und ihren Zweiganstalten . . . 538
Bei den Banken und Sparkassen . . . 5592
Bei den öffentlichen Sparkassen . . . 1977
Bei den Lebensversicherungs-Gesellschaften . . . 884
Bei den Kreditgenossenschaften . . . 480
Bei der Post . . . 112

Die Veröffentlichung der genauen Einzelzahlen und Einzelzeichnungen, aus denen sich die Riesenziffer von neun Milliarden sechzig Millionen zusammenstellt, wird in mehr als einer Hinsicht großes Interesse erwecken.

Ganz besonders wird aber die Wirkung dieser Zahlen von Einfluss sein auf die Ansicht in Feindesland, bei den Neutralen und im Lande des Sternenhenners.

Denn bei diesen wie bei jenen herrschte das Misstrauen vor, es gehe im Deutschen Reich nicht mit rechten Dingen zu, da die Reichsregierung bei ihrem Aufruf einen solchen Erfolg von nicht dagewesenem Umfang erntete. Jetzt aber wird allen Zweiflern, Reibern, den Kritikern und den Theoretikern, die von einem Anleiheerfolg auf Krücken der Darlehnskassen sprachen, ein Licht aufgehen müssen; die Augen werden ihnen geöffnet werden, ob sie wollen oder nicht. Vor solchen Armeen von Zeichnern werden alle Geschäftsleute, wird aller dummdreister Argwohn sich verflüchtigen, denn hier gilt, trotz Krieg und Begleiterscheinungen, noch der alte Spruch: Zahlen beweisen.

Rund zwei Millionen kleiner Sparere haben zwischen 200 und 2000 M. Kriegsanleihe gezeichnet, mit dem Ergebnis von einer und einer halben Milliarde. Gerade bei diesen kleinen Zeichnern ist die mit härtester Zähigkeit geknüpft. Aber auch die größeren Kapitalisten mit Subskriptionen zwischen 10- und 20.000 M., 30- und 50.000 M. sind in verdoppelter Zahl erschienen auf das erneute Angebot des Reiches.

Eine Gesamtzahl von 2.891.060 Anleihezeichnern wird in der Tabelle nachgewiesen, eine Riesenziffer, die wie ein erneutes weithin schallendes Gelächter der Siegesgewissheit, des Willens zum Durchhalten wie des unerschütterlichen Vertrauens zur wirtschaftlichen Kraft des Reiches allen unseren Gegnern in den Ohren klingen mag.

Ein englischer Panzer bei Gallland gestrandet.

Berlin, 31. März. (T.-U.-Tele.)

Die „Post“ meldet: Einem der deutschen „La Plata-Zeitungen“ in Buenos Aires über die Seeschlacht bei den Falklandinseln zugegangenen Briefe ist zu entnehmen, daß der englische Panzerkreuzer „Defence“ schon vor der Schlacht bei den Falklandinseln auf Grund geriet, unbeweglich festliegt und allem Anschein nach unrettbar verloren ist. Höchstens sei der Panzer noch für Küstenverteidigung verwendbar.

Die Kämpfe von Memel-Taurroggen.

Insterburg, 31. März. (Tel. Cit. Bln.)

Die Kämpfe nördlich der Straße Tilsit-Heidenburg nahmen einen äußerst günstigen Verlauf. Das Wetter, leichter trockener Frost, begünstigt unsere Operationen. Bei den Kämpfen um Taurroggen machten unsere Truppen mehrere 100 Gefangene. Die zweite Gruppe des Gefangenentransports, 400 Mann, begegnete mir kurz vor Tilsit. Die körperliche Verfassung der Gefangenen war schlecht. Unter ihnen befanden sich auffallend viel ältere Männer, die man bisher nicht sah, und, was ich bisher bei den Russen nicht bemerkte, viele Fuhrleute. Die Kämpfe in und um Taurroggen waren heftig. Das klare Wetter war für die Artillerie äußerst günstig. Viele Dörfer um Taurroggen erlitten durch unser Artilleriefeuer Schaden. Entlang der Grenze sah man die hohen Feuergeräusche der brennenden Dörfer, was in der Zivilbevölkerung anfangs große Verunsicherung hervorrief. Mit umso größerer Freude wurden darnach die eintreffenden Gefangenentransporte und die Nachrichten über den günstigen Stand der Gefechte aufgenommen. In den Verteidigungswerken des Kreises Memel wird eifrig gearbeitet. Die Feldbefestigungsarbeiten machen rasche Fortschritte, da sich die Bevölkerung freiwillig zur Arbeit meldet.

Gegen eine slawische Adria.

Rom, 31. März. (Tel. Cit. Bln.)

Zur Slawengefahr in der Adria schreibt der „Fr. Stg.“ zufolge, das „Giornale d'Italia“, die Adria sei heute ein Condominium Österreichs und Italiens mit starker Position Österreichs. Diese Ungleichheit müsse Italien beseitigen und gewisses Gleichgewicht herbeiführen. Wenn aber Österreich seine Stellung als Großmacht verlieren und damit als Adriamacht aufhören sollte, so wäre es einfach anständig, zu vermuten, Italien könnte zustimmen, daß die österreichische Vorherrschaft in der Adria in die Hände eines Großserbien oder eines anderen slawischen Staates übergehe. Italien verweigere den Slawen einen Ausgangspunkt an der Adria nicht; aber Ansprüche, wie sie die panlawistische Presse auf Triest, Fiume und Dalmatien gemacht habe, müsse Italien ein für allemal zurückweisen. Deswegen sei zu hoffen, daß die russische Regierung anders denke als die russische Presse.

Ausweisung von Engländern und Russen aus Bulgarien.

Sofia, 31. März. (Cit. Tel. Cit. Bln.)

Seitens der bulgarischen Regierung ist die Ausweisung einiger englischer und russischer Untertanen verfügt worden. Die Maßregel richtet sich insbesondere gegen einige Zeitungskorrespondenten, die durch falsche Meldungen über Heeresangelegenheiten den Unwillen der leitenden militärischen Kreise erregt hatten. Der russische Botschafter hat gegen dieses Verfahren Einspruch erhoben und vergeblich wenigstens um Aufhebung der Ausführung der Maßregel verlangt.

Niederlage eines arabischen Verräters am Islam.

Wien, 31. März. (Tel. Cit. Bln.)

Zwischen den beiden Fürsten des inneren Arabien Ibn Nedhid und Ibn Saoud hat eine Schlacht stattgefunden. Das Heer von Ibn Saoud erlitt eine vernichtende Niederlage. Daß der Ibn Saoud an der Sache des Islam Verrat begangen und sich in Englands Dienste gestellt hat, beweisen die unter den Gefangenen befindlichen englischen Offiziere.

Amerikanisches Kriegsmaterial gegen die Dardanellen.

Konstantinopel, 31. März. (Tel. Cit. Bln.)

Die Zeitung „Ildam“ stellt fest, daß unter den Geschossen der feindlichen Flotte gegen die Dardanellenbefestigungen solche amerikanischer Herkunft waren. Die Zeitung spricht die Erwartung aus, daß Amerikaner zukünftig den Waffenhandel unterlagern werden. (Die Erwartung des türkischen Volkes wird getäuscht werden. Schriftl.)

General und Großfürst.

Man erinnert sich des Panken- und Trompetenschalles, mit dem feierlich die Mission des modernen Generals Pan, eines der besten Frankreichs, nach Russland angeordnet wurde. Der General war der Ueberbringer der französischen Militärmedaille an den russischen Oberkommandierenden, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Das war der offizielle Zweck der Mission. Wenn ein solcher laut bekannt gegeben wird, so pflegt man gewöhnlich die inoffiziellen Gründe möglichst zu verheimlichen. Das liegt aber nicht im Charakter der Mission, denen die Presse, die Presse, die Presse, alles bedeutet, mehr vielleicht sogar als der Erlösa.

Darum wurde von Paris aus verbreitet, General Pan — den übrigens ein ganzer Schwarm Pariser Journalisten auf seiner Triumphfahrt begleitete — hätte die wichtigsten militärischen Aufträge an den Bundesgenossen; ganz kluge, indiskrete Leute meinen, er würde als sachverständiger Berater des Großfürsten die Sache in Russland auf den Schwung bringen, wahrscheinlich sogar ein wichtiges Kommando — man sprach von der Leitung der Verteidigung Warschaus — übernehmen.

Wie sich diese vielbesprochene Mission nun in Wirklichkeit abgepielt hat, darüber liegen aus naheliegenden Gründen authentische Nachrichten nicht vor. Vielleicht haben beide Bundesbrüder, Russen und Franzosen, kein Interesse daran, die Öffentlichkeit aufzuklären. Tatsache ist jedenfalls, daß die lange Reise nur zu einem sehr kurzen Aufenthalt in Russland geführt, daß der General kaum angelangt, wie der Kavallerist sich ausdrückt, sofort auf der Winterbahn kehrt gemacht hat, ein Schicksal, das ihm übrigens auch in Bukarest und Sofia treu geblieben ist.

Diese Beobachtung mußte natürlich auffallen, denn sie stand nicht nur mit den pompösen Ankündigungen, sondern auch mit der auffallenden Erscheinung in Widerspruch, daß die französische Regierung einen ihrer tüchtigsten Generale mit einem Auftrage betraute, den jeder gewandte Briefträger ebenso gut ausführen konnte.

So ist es nicht verwunderlich, daß die blühende Reportierphantasie die geheimnisvolle Reise mit einem niedlichen Legendenzug umhüllte, den wir weniger zur Belehrung, als zur Erhellung unserer Lesern schon dargeboten haben. Aus Bukarest kam die amüsante Meldung, vielleicht ist dieser Ursprungsort gewählt, weil General Pan sich dort zuerst aufhielt, nachdem er den Boden des heiligen Russlands verließ. Vielleicht soll dadurch auch der Anschein erweckt werden, daß der Franzose dort seinem gekränkten Herzen Luft machte. Denn gekränkt war er offenbar, weil der durchlauchtigste Oberbefehlshaber den republikanischen General ungefähr ebenso anständig empfing, zu Boden schmeißt, wie seine eigenen Kommandierenden, wenn sie nicht die Tasche voll Lorbeer mitbrachten. Man erinnert sich des kennzeichnenden Bildes in einem Witzblatt: Ein russischer General fragt einen anderen, der eine dickverschollene, verbundene Wade zeigt, wo er sich die Verletzung zugezogen habe. Die Antwort lautet: Geknallt des Portrages beim Großfürsten.

Ganz so schlimm wird es nun dem französischen General sicherlich nicht ertragen sein. Aber an den Dank für die unerbetenen militärischen Ratsschlüsse soll der Großfürst, wie unsere Leser wissen, die Erinnerung geknüpft haben, es sei wohl angezeigt, die Generale Joffre und French darüber zu belehren, wie sie die Deutschen aus Frankreich und Belgien hinausbescheiden könnten. Mit den Deutschen werde Russland schon allein fertig werden. Jedenfalls wolle er, der Großfürst, eine so schätzenswerte Notiz, wie den General Pan, den Heeren der Verbündeten nicht länger entziehen, da dort offenbar kein Ueberfluß an guten Rüstern herrsche.

Wie auch immer seine Ergebnisse gewesen sein mögen, General Pan scheint es nicht eilig zu haben, sich seinen Landsleuten wieder vorzustellen, und auch dieser Umstand spricht nicht für einen glänzenden diplomatischen Erfolg. Das hat ihm aber auch der Aufenthalt in Bukarest und Sofia offenbar nicht gebracht, denn von beiden Regierungen sind noch in den letzten Tagen unabweisliche Willensbekundungen dahin bekannt geworden, den Vordringen des Dreierbundes zu widerstehen und an der Neutralität festzuhalten.

Nicht lesen wir, der Reisegeneral soll, sobald er das verheißene Serbien, wohin er zunächst gereist ist, wieder verlassen hat, das Oberkommando über die Landungstruppen an den Dardanellen übernehmen. Nun hat aber bereits auf Tenebris, oder an irgend einer anderen Küste der General d'Amade, alorwischen marokkanischen Andalusens, Spezialist für die Bewachung mohammedanischer Staaten, werden die beiden Generale sich in das Oberkommando teilen? Das scheint uns doch ein großer Puzel zu sein, zumal für eine Landung der Verbündeten überhaupt bis-

ber recht wenig Aussicht besteht. Aber der Aufenthalt auf einem Eilande im Megäischen Meere ist zu dieser Jahreszeit sicherlich ein recht angenehmer und unter allen Umständen dem in einem verschlammten oder vereisten Schützengraben vorzuziehen. Vielleicht soll aber auch der Zweifel des Großfürsten am Vorhandensein guten französischen Führermaterials dadurch sinnfällig behoben werden, daß man gleich zwei der berühmtesten Generale für überflüssig an denselben Stellen erklärt, wo tatsächlich gekämpft wird.

Ob der Großfürst die spasshafte Geschichte wohl richtigstellen lassen wird, oder ob durch den ihm so ruhmlos zuteil gewordenen Fall von Przemyśl ihm der Ramm derart geschwollen ist, daß er sich den Luxus erlauben zu können glaubt, einen französischen General schlecht zu behandeln, bleibt abzuwarten.

Von der Schweizer Grenze, 31. März. (Tel. Str. Cln.) Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Saloniki ist General Van am Montagabend dort eingetroffen und gestern nach Athen weitergereist.

Die Kriegslage.

„Times“ meldet aus Petersburg, daß das Eintreten wärmeren Wetters in den Tälern des Njemen und Narew die Schwierigkeiten der Operationen in jenen sumptigen Gegenden vermehrt habe. Man erwarte zunächst dort keine ausgedehnten Operationen. In der Tat tritt mit Frühlingsanfang in jenen Gegenden ein Zustand völliger Verwilderung aller Kommunikationen ein, der die Bewegung großer Verbände völlig ausschließt. Die hier genannten Flüsse, einschließlich des Vobor, setzen ihr Bett durch mellenweit ausgedehnte Sumpfbereiche, die nur dort überschreitbar sind, wo für russische Verhältnisse gute Straßen angelegt sind, und dies ist selten und zumeist nur dort der Fall, wo Festungen das Defilée sperren. Daher steigt auch die Bedeutung der letzteren über das gewöhnliche Maß hinaus: es ist die „Burg“ derselben, die ihren Wert ausmacht, nicht immer die eigene Kraft. Dies gilt auch vornehmlich von Ossowiece, das nur 25 Kilometer von der preussischen Grenze gelegen, die Bohulinie Ost-Bialystok bei ihrem Uebergang über den Vobor vollkommen sperrt und wohl geeignet ist, den Angreifer längere Zeit aufzuhalten. Die „Times“ sagen, die hartnäckigen Kämpfe längs der ostpreussischen Grenze waren eine Folge des Entschlusses der russischen Heeresleitung, einen Druck auf die deutsche Verbindungslinie auszuüben, damit die Festung Ossowiece entsetzt werden könnte. Hält man sich die zahlreichen Kämpfe gegenwärtig, die in den letzten Wochen in dem Winkel um Grodno bis hinauf gegen die Festung Olita am Njemen stattgefunden, so mag die obige Meldung der „Times“ ganz gut eine Erklärung für die russischen Absichten abgeben. Unsere amtlichen Berichte konnten tagtäglich melden, daß alle diese Vorstöße abgewiesen wurden, unzählige im Augustower Walde, dann bei Mariampol, an der Straße nach Olita liegend, endlich die Raubzüge auf Lisski und Memel, die alle dem gleichen Zwecke dienen konnten.

Die Reise des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz ins deutsche Hauptquartier und dessen Äußerungen einem deutschen Korrespondenten gegenüber in Bukarest bestätigen die Zuversicht, die man in den maßgebenden türkischen Kreisen in Bezug auf die Widerstandskraft der Dardanellen-Verteidigung hegt. Ohne ein starkes Landungskorps sollte eine Ausfahrt auf einen Erfolg ganz und gar ausgeschlossen sein, eine Erkenntnis, die, allerdings etwas verspätet, auch dem Admiral der Angriffsflotte nunmehr geworden ist. Landungen angedacht eines starken und entschlossenen Heeres gehören zu den gewagtesten Unternehmungen der Kriegsführung; die Kriegsgeschichte weiß nur ganz vereinzelte Fälle anzuführen, die glückten. Der italienischen Flotte gelang ein solches Unternehmen im letzten Tripoliskriege an den Dardanellen nicht, und die Landung an der tripolitischen Küste will unter dem Umhauende beurteilt sein, daß die Türkei in der Erenaisa genügend Abwehrmaßnahmen — tote und lebende — nicht bereit hielt. Nebenbei stand es bei der 1882 erfolgten englischen Landung vor Alexandrien. Heute hält die Türkei in weitem Umkreis von Konstantinopel ein starkes Heer in Bereitschaft, das schnell an einer bedrohten Stelle einzusetzen ist. Selbst nach einer gescheiterten Landung müßte der Feind erst das türkische Heer schlagen, bis der Weg nach Stambul offen läge. Das sind weit ausgreifende Unternehmungen, die eine vorsichtige Beurteilung erfahren sollten.

An der Westfront herrschte ziemlich Ruhe. Mit größter Teilnahme hören wir von der Verwundung des Generalobersten v. Kluck, des Führers der 1. Armee, die im August und September sich einen Namen in der Kriegsgeschichte gemacht hat. Der Name dieses hochverdienten Generals, der seine lange Laufbahn nur keiz in der Front zurückgelegt hat, hat auch im Auslande einen guten Klang. Wir wünschen von Herzen baldige Wiederherstellung und vor allem, daß das Kommando in dieser bewährten Hand werde bleiben können.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 30. März, vorm. (Amtl.)

Am Westen fanden nur Artilleriekämpfe und Sappenkämpfe statt.

Bei den Kämpfen um Tauraggen, die zur Besitznahme dieses Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Leute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Szekwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere, 600 Mann gefangen.

In der Gegend Dlszyno (links Smolew-Ufer) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeklagen.

Uebergangsversuche über die untere Dnau wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

In der Karpatenfront entwickelten sich gestern im Raume südlich und östlich von Lupkow wieder heftigere Kämpfe. Starke russische Kräfte gingen erneut zum Angriff vor. Bis in die Nacht dauerten die Kämpfe an. Der Feind erlitt große Verluste und wurde überaus zurückgeschlagen.

Zwischen dem Lupkower Sattel und dem Uzsoker Pah wurde ebenfalls hartnäckig gekämpft.

Von den vor Przemyśl zuletzt gestandenen russischen Kräften wurden bei einem Angriff südlich von Bernik die Truppen einer Division konstatiert.

In Südbukowina, am Dnaujoc und in Rußisch-Polen ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Zerstörung der Hferbrücke von Neuport.

Genf, 30. März. (Tel. Str. Cln.)

Ämtlich der gestern erfolgten Zerstörung der Neuportier Hferbrücke stellt die französische Militärkritik fest, daß sich diese taktisch wichtigen Angriffe der deutschen schweren Geschütze ohne Störung durch englische Kriegsschiffe vollzogen.

Pressung deutscher Kriegsgefangener für die Fremdenlegion.

Berlin, 30. März. (Tel. Str. Cln.)

Von deutschen Zivilgefangenen in Frankreich, die in die Heimat zurückgeführt sind, ist mehrfach berichtet worden, daß in den Konzentrationslagern, in denen die Deutschen und Oesterreicher im wehrpflichtigen Alter untergebracht sind, auf jede Weise durch Ueberredung und Zwang versucht wird, die jungen Leute für die Fremdenlegion anzuwerben. Es wird behauptet, daß die erbärmliche Ernährung sowie die Unterbringung und die rohe Behandlung gerade den Zweck verfolgen, den jungen Leuten den Aufenthalt in den Lagern so unerträglich zu machen, daß sie den Eintritt in die Fremdenlegion noch als das geringere Übel wählen. Es liegen jetzt an ausländischer Stelle eine Reihe von Auslagen über diese Anwerbung zur Fremdenlegion vor, aus denen leider hervorgeht, daß die Bemühungen der französischen Behörden nicht ganz erfolglos sind.

Przemysler Offiziere in Kiew.

Mailand, 31. März. (T.-U.-Tel.)

Der Sonderkorrespondent des „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Eine Gruppe österreichischer Offiziere, die zur Befestigung von Przemyśl gehörten, ist in Kiew eingetroffen. Sie sind beinahe alle jung und werden wegen ihrer tadellosen Haltung angestaunt. Auch wird ihre Eleganz und ihr Auftreten bewundert. Ihr Aufenthalt erinnert kaum an die Leiden langer Belagerung. General v. Kusmanek ist im Palais des Generalstabs untergebracht. Er hat zwei Zimmer zu seiner Verfügung. Kusmanek macht den Eindruck eines hochintelligenten, entschlossenen Mannes.

Russische Unzuverlässigkeit.

Christiania, 31. März. (Tel. Str. Cln.)

„Morgenbladet“ militärischer Mitarbeiter macht in seiner Kriegschronik darauf aufmerksam, daß die russischen amtlichen Berichte des Offiziers wenig glaubwürdig seien, insbesondere die aus dem Kaukasus, wo nach den früheren russischen Meldungen die ganze türkische Armee bereits im Januar völlig vernichtet war, während jedoch die Türken immer noch angriffsweise vorgehen und die Kämpfe überall auf russischem Boden stattfinden.

Der Zankapfel Konstantinopel.

Petersburg, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Nielsch“ schreibt: Die griechische Krise kam Russland sehr gelegen, denn in der griechischen Presse kam deutlich zum Ausdruck, daß die Griechen ihrerseits Konstantinopel beanspruchen und niemals daran denken, Russland den Besitz Konstantinopels zu verschaffen. Jeder, der die Ansprüche Russlands auf den Besitz der Dardanellen kennt, kann sich deshalb nur Glück wünschen, daß sich Griechenland nicht an der Eroberung beteiligt.

Von den Dardanellen.

Konstantinopel, 31. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach 10tägiger völliger Ruhe nahmen die feindlichen Flieger neuerdings die Beschießung der Dörfer bei den äußeren Dardanellenforts wieder auf, deren Besetzung durch englische Landungskorps am 4. März mißlungen war. Sonst entwickelten die Geschwader, abgesehen von täglichen Erkundungsflügen, keine selbstbewußte Tätigkeit. Man erwartet offenbar Verstärkungen.

Rom, 30. März. (Tel. Str. Cln.)

Ueber die neue Aktion gegen die Dardanellen wird hierher gemeldet, daß die Panzerschiffe und vier Torpedojäger das Fort Alid Bar auf große Entfernung beschossen; bei Dunkelheit verließen alle Schiffe die Meerenge.

Einer Tribuna-Meldung zufolge wurde auf der Insel Tenedos ein Feldlager eingerichtet, um einen Teil der Landungstruppen von der Rutros-Bai aufzunehmen. Auch eine Fliegerstation wird auf der Insel Tenedos errichtet. Der griechischen Regierung wird „größte Rücksichtnahme“ zugesichert.

Große Vorbereitungen.

Rom, 30. März. (Tel. Str. Cln.)

Den Blättern wird aus Kairo und Tenedos berichtet von umfassenden Vorbereitungen zu einem neuen kombinierten Land- und Seeangriff auf die Dardanellen. Im Hafen von Alexandria liegen 22 Transportschiffe bereit zur Aufnahme von 60.000 Mann indischer, australischer und neuseeländischer Truppen, die für eine siebenstägige Seefahrt und einen zehntägigen Landmarsch verproviantiert sein.

tiert seien. Für die nächsten Wochen werden 60.000 Mann algerischer Truppen erwartet, die als Reserve dienen und für die drei große Feldlager bei Alexandria vorbereitet seien. In Tenedos werden hinter Mont Elias ebenfalls große Lager hergerichtet. 150 Zelte seien gelandet.

Mailand, 31. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Dem „Secolo“ zufolge trafen gestern die französischen Großkampfschiffe „Bretagne“ und „Provence“ in Neapel ein, welche die gesunkenen Schiffe „Gaulois“ und „Douvret“ vor den Dardanellen erforschen sollen.

Diese beiden Schiffe gehören zu den neuesten und stärksten der französischen Flotte. Sie gehören derselben Klasse an und wurden fast auf den Tag zusammen auf Stapel gelegt bei den Staatswerften Brex und Orient und zwar im April 1913. Sie verdrängen 23.550 Tonnen, laufen 20 Knoten und sind bestückt mit zehn 34-Zentimeter-, zweiundzwanzig 14-Zentimeter- und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, ferner bewaffnet mit 4 seitlichen Unterwassertorpedorohren. Sie messen 165 Meter in der Länge, 27 Meter in der Breite und gehen 9 Meter tief. Ihre Besatzung ist mit 1100 Mann veranschlagt. Das französische Marineverwaltung für die gesunkenen alten Schiffe „Gaulois“ und „Douvret“ jetzt zwei seiner neuesten und stärksten Schiffe sendet, ist der beste Beweis dafür, daß die Unternehmungen gegen die Dardanellen von der Seeseite aus bisher zu keinem nennenswerten Erfolg geführt haben.

London, 31. März. (Tel. Str. Cln.)

In einer Depesche aus Kairo wird erwähnt, daß die Engländer und Franzosen angesichts der großen Schwierigkeiten des Dardanellenunternehmens beabsichtigen, eine Landung in Syrien vorzubereiten.

Eine neue Beschießung von Smyrna.

Rom, 30. März. (Tel. Str. Cln.)

Nach einer Meldung aus Malta gingen vier englische Dampfer nach Verlaß gegenüber Chios ab, um an einer neuerlichen Aktion gegen Smyrna teilzunehmen.

Englische Besorgnisse wegen Indien.

Kopenhagen, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Berlinske Tidende“ berichtet aus London: Es besteht kein Zweifel, daß sich eine bedeutende Währung in Indien vorbereitet. Gelegentlich der Einbringung der Geseßesvorlage betr. schärfere Vorkehrungsmaßnahmen für die öffentliche Sicherheit und die Verteilung der britischen Interessen erklärte Cradock, daß viele Indier in der letzten Zeit mit verderblichen Anschauungen nach Indien zurückgekehrt seien. In Bengalen kam es zu einer Aufrührerbewegung im westlichen Benghal unter dem Druck der englischen Wirtschaft, und zu Plünderungen, Brandstiftungen, sowie zu Kämpfen zwischen Mohammedanern und Hindus. „Berkminster Gazette“ betrachtet mit Sorge diese Zustände. Das Blatt schlägt vor, daß man zur Verhütung der Indier ihnen Versprechungen machen soll hinsichtlich Erweiterung der indischen Reformpolitik nach dem Kriege, da die Indier jetzt als Mitkämpfer in Europa ein Recht auf bessere Behandlung als früher durch die Engländer hätten.

Die ostasiatische Frage.

Christiania, 31. März. (Tel. Str. Cln.)

Der Moskauer „Moskowskoe Slowo“ berichtet aus Shanghai: Die chinesischen Banken und Wechselkontoren verhängen die chinesische Kaufmannschaft, daß sie sämtliche Beschießungen und Geschäfte zu den japanischen Banken einstellen haben. Im Laufe der letzten 2 Wochen zogen die chinesischen Kaufleute aus der japanischen Yokohama-Bank 10 Millionen Dollar zurück. Auch in der Filiale derselben Bank in Hongkong ist ein starker Abfluß der chinesischen Anlagen zu beobachten. Nach chinesischen Blättern ist über die Eisenbahn in Korea der Kriegszustand verhängt worden. Die Annahme privater Frachtküster ist eingestellt. Die Aufsicht über die in Korea einlaufenden chinesischen Schiffe ist verschärft. Auf Befehl der Kommandanten der einzelnen Teile der chinesischen Truppen wird den Soldaten und Offizieren aufs Strengste untersagt, an den Versammlungen teilzunehmen und die japanischen Forderungen öffentlich zu besprechen. Auch erhalten weder Soldaten noch Offiziere irgendwelchen Urlaub.

Der Kolonialkrieg.

Von der holländischen Grenze, 30. März. (T.-U.-Tel.)

Kürzlich sind zu dem Bericht des belgischen Generalgouverneurs der Kongofolonie einige Mitteilungen über die Kriegereignisse in Südafrika gemacht worden. Dieser Bericht enthält einige Angaben über die Ereignisse an der Ougrenze des belgischen Gebietes. Am Tanganjikasee, heißt es, haben die Deutschen seit dem Kriegsausbruch mit drei mit Kanonen besetzten Dampfern die belgischen Stationen angegriffen, aber jedesmal ohne Erfolg. Ein beim belgischen Kolonialminister eingelaufenes Telegramm erwähnt, daß kürzlich bei einem abermächtigten Auftreten der deutschen Flotte eines ihrer Schiffe, die „Hedwig von Wismann“, durch belgische Geschütze ernstlich beschädigt worden sei. (Nach anderen Meldungen sind die deutschen Truppen in dieser Gegend durchweg siegreich gewesen. Schriftl.)

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

Köln, 30. März. (Sig. Tel. Str. Cln.)

Die englischen Blätter stimmen sämtlich darin überein, daß seit Ende des vorigen Woche eine Wendung im Unterseebootkrieg eingetreten ist. Es müßten größere, schnellere und besser ausgerüstete deutsche Tauchboote in Dienst gestellt worden sein. Die „Morning Post“ schreibt: Gleichzeitig mit dem Bemerkbarwerden einer leistungsfähigeren Tätigkeit der deutschen Unterseeboote sind ihre Wirkungsmittel erheblich größer geworden. Sie können jetzt zum Beispiel auf größere Entfernung, sogar bis zu 3000 Meter mit Aussicht auf Erfolg auf Handelschiffe das Feuer eröffnen. Anscheinend beträgt die Schnelligkeit der neuen deutschen Unterseeboote über dem Wasserspiegel 20 Knoten, und damit können sie selbst mit den größten Uebersee-dampfern den Kampf aufnehmen. Leider werden nun auch die Absichten geringer, die Unterseeboote durch die Dampfer zu rammen. Das einzige Mittel gegen die Unterseeboote ist die möglichste Verstärkung des Erkundungsdienstes durch englische Torpedoboote.

Nach einer Reutermeldung lagen Sonntag nacht bei Clouds Depeschen vor, wonach im Kanal an der französischen Küste und im Meerbusen von Biscaya fünf

Aus der Stadt.

Bismarck-Gedächtnisfeiern.

Am 31. März, abends 8 Uhr, finden anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten Bismarck Gedächtnisfeiern im Kurhaus und im Festsaal der Turngesellschaft statt, und zwar unter der Mitwirkung der Sängervereinigung, des städtischen Orchesters und der Kapelle des Ersatz-Bataillons 80. Beide Feiern werden eingeleitet durch ein Musikstück, dann folgt ein Chorvortrag, dann die Gedächtnisrede, hierauf wieder ein Chorvortrag, dann das Kaiserhoch, worauf die Feier mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ ihr Ende findet. Die Gedächtnisrede wird im Kurhaus von Herrn Professor Spamer und in der Turngesellschaft von Herrn Pfarrer Beckmann gehalten. Das Kaiserhoch bringt aus im Kurhaus Herr Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Alberti, in der Turngesellschaft Herr Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Kläffing. Die Sängervereinigung wird bei beiden Feiern die gleichen Ehre vortragen, und zwar mit gleicher Sängerzahl.

Am 1. April 1915, dem 100. Geburtstag Bismarcks, werden die öffentlichen Gebäude flaggen. Es bedarf wohl keiner besonderen Begründung, wenn wir der Bürgerschaft die Anregung geben, an diesem Tage auch die Privathäuser mit Flaggen schmücken zu lassen.

Neuregelung der Kartoffelverwertung.

Berlin, 30. März. (Eig. Tel. Cir. Bln.) Die schon früher angekündigte, neuen einschneidenden Verordnungen über eine Neuregelung der Verwertung der Kartoffelbestände bevor. Den Gemeinden wird hierbei, ähnlich wie bei der Brotverteilung, eine erhebliche Rolle zufallen, während der freie Handel gewissen Beschränkungen unterworfen werden soll. Auch soll bei eintretender Notwendigkeit das Recht der Beschlagnahme den Behörden zugestanden werden.

Ernennung. Der Offiziersstellvertreter Bösch aus Wiesbaden, Vorstand des Festungskraftwagenparks in Pils, ist zum Feldwebellieutenant und Führer desselben Parks ernannt worden.

Die Kriegsunterstützungskasse ist am Karfreitag sowie am zweiten Dienstag von 9 bis 12½ Uhr vormittags geöffnet.

Die Besetzung des Kurhauses werden vom 1. April ab täglich vormittags um 9½ Uhr geöffnet.

Öfferverkehr. Um den Eisenbahnverkehr während der bevorstehenden Osterfeiertage zu bewältigen, werden die Schnell- und Personenzüge durch die vermehrte Wagenzahl verstärkt. Auch sind Vor- und Sonderzüge auf verschiedenen Bahnstrecken vorgesehen. Die Vorzüge, die in dem Fahrplan der seitherigen Hauptzüge abgelesen werden, sichern einen besseren Anschluss, weshalb sie dem reisenden Publikum zur Benutzung besonders zu empfehlen sind.

Fahrplanänderung. Vom 1. April ab wird der Zug Nr. 134 Wiesbaden über Mainz nach Ludwigshafen, der seither um 6.24 Uhr morgens ab Hauptbahnhof abging, um 40 Minuten später gelegt, jedoch jetzt die Abfahrt um 7.04 Uhr stattfindet. Durch diese Verschiebung erfolgt ein

besserer Anschluss mit den Zügen aus den Richtungen von Radesheim, Langenschwalbach und Niedernhausen. Vom genannten Tage ab fällt der Zug Nr. 155 von Dornberg-Brothagen ab 10.18 Uhr abends, Wiesbaden an 11.21 Uhr, bis auf weiteres aus.

Die Rechtsanwaltskammer des Kreisamtes vom Notar Kreis, Abteilung 4, für unbenutzte Angehörige von Kriegern (Männer und Frauen) gibt bekannt, dass die Anwaltskammer vom 1. April ab täglich, mit Ausnahme von Mittwoch und Samstag, von 11 bis 12 Uhr geöffnet ist.

Quartiervermittlung. Diejenigen Einwohner (außer Restaurateuren), die bis 1. April Einquartierung gehabt haben, werden aufgefordert, die Quartierkarten am 31. März, 1. und 3. April, und zwar nur vormittags von 8½ bis 12½ Uhr mittags auf Zimmer 3 des Rathauses abzugeben.

Hausbesitzer-Versammlung. Der Haus- und Grundbesitzerverein Wiesbaden veranstaltete am Montag abend in dem großen Saal der „Bartburg“ eine Versammlung, in der die rechtliche und wirtschaftliche Lage des Hausbesitzers während des Krieges besprochen werden sollte. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurde von Herrn Stadtrat Kalkbrenner eröffnet mit einem Hinweis auf die großen Opfer, die die Hausbesitzer in dieser schweren Zeit auf sich nehmen mühten, indem sie das Wohnbedürfnis auch da zu befriedigen versuchten, wo ihre eigentliche Verpflichtung aufgehört hätte. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat selbst überall helfend eingegriffen, wo es notwendig war, und vieles erreicht. Darauf erhielt Herr Generalsekretär Todt das Wort zu seinem Vortrag über das eigentliche Thema. Er betonte zunächst, dass die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland so günstig daliegen, wie in keinem anderen Lande. Der Hausbesitzer jedoch hat mit schweren Opfern zu rechnen, da viele Mieter, die im Felde stehen, weder auf Zahlung der Miete, noch auf Räumung verklagt werden können. Auch deren Ehefrauen können nicht verklagt werden, ebenso ist eine Zwangsversteigerung gegen den Kriegsteilnehmer unmöglich, soweit eine Zwangsversteigerung in Frage kommt. Der Redner gab nun genaue Erläuterungen zu den behördlichen Verordnungen, die zum Schutze des Mieters erlassen sind, und beleuchtete die Rechtsverhältnisse zwischen den Hausbesitzern als Hypothekenschuldner und den Hypothekengläubigern. Dabei stellte er fest, dass in allen Fällen der Hausbesitzer in eine solche Zwangslage geraten ist, dass sich der Hausbesitzer-Verband mit einer Eingabe an den Minister zu wenden genötigt sah. Der Minister ist auch dieser Frage näher getreten, und von seinem Eingreifen ist zu erhoffen, dass eine Regelung des Mietverhältnisses plausibel ist. Die bis jetzt geschaffenen Mieteneinigungsämter wirken vielfach recht leistungsfähig, und verschiedene Städte haben bereits Mietaufschüsse bewilligt. Schließlich ist es ja auch Pflicht der Gemeinden, für die Obdachlosen zu sorgen und sie in geeigneter Weise zu unterstützen und unterzubringen. Der Vortrag wurde von allen Anwesenden mit großer Zustimmung entgegengenommen. Herr Kalkbrenner forderte alle Interessierten auf, ihr Material über eine Benachteiligung durch Hypothekengläubiger zusammenzutragen, um es dem Minister zur weiteren Verwendung zu unterbreiten. In einer lebhaften Aussprache wurden sodann recht bezeichnende Beispiele erörtert, die eine treffliche Illustration zu den Ausführungen des Hauptredners gaben.

Jahresbericht 1914 des Verschönerungs-Vereins zu Wiesbaden. C. B. Mitgliederhand am 31. Dezember 1913: 1166 Mitglieder. Ausgetreten im Vereinsjahre 1914 sind durch Wenzug, Todesfall usw. 67 Mitglieder, eingetreten

41 Mitglieder, somit Mitgliederhand Ende 1914: 1140. Für Unterhaltung und Erlos der Waldruhebänke, Geländer, Schutzhallen und der Hugelgräberpfote wurden 2085 M. aufgewendet. Ein rechter Ehrentag des Vereins war der 10. November 1914, an dem die von Herrn Karl Denfel testamentarisch gestiftete Waldschutzhütte eingeweiht wurde. Das vornehmste Schreiben des Vereins ist ja auf die Vermehrung der Schutzhütten in unserm herrlichen Walde gerichtet. Eine Stiftungsbaute wurde zu Ehren des verstorbenen Beiratsmitglieds Herrn Adolf Höfer am Karl von Ibsen-Weg neu aufgestellt. Die Neuordnung der Schilder und Wegweiser wurde auch in diesem Jahre wieder um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Für Anpflanzungen und Ausbauten, die zur Ausbesserung landschaftlich schöner Waldesteile, wie z. B. Leichweisshöhe, Seidenbruch, Kerkhof, Rabengrund, Schläferskopf, von Hütten, Brunnen und Wegen vorgenommen wurden, mußte der Verein 603 M. aufwenden. Im Bereiche des Wiesbadener Waldes befinden sich sechs laufende Brunnen, die vom Vereine eingerichtet und gepflegt werden. Auch im Dienste der Barmherzigkeit hat der Verein sich freudig betätigt. Es wurden 1000 M. aus seinen Mitteln für das „Not-Kreuz“ und 100 M. für die Hilfsbedürftigen in Düpreußen gestiftet. Leider sind auch diesmal wieder Fälle roher Verstoßungsmut zu beklagen. Neben einzeln vorgekommenen Beschädigungen und Befindungen an Bänken und Hütten leistete sich im vergangenen Frühjahr aus reinem Mitleiden eine Bande Missetäter das Vergnügen, alle Bänke und Tische im oberen Dambach, 22 an der Zahl, zu zertrümmern. Der Schaden war beträchtlich. Zu den Kosten der Wiederherstellung hat der Magistrat freundlichst einen Beitrag geleistet. Ehrenamtlich wurde dem Verein weitere Vermächtnisse zu teil geworden, nämlich 1000 M. aus der Hinterlassenschaft des Herrn Karl Denfel neben dem Betrag zur Erbauung einer Hütte seines Namens. Sodann hat Fräulein Henriette Brillenski in ihrem Testament dem Verein 1000 M. vermacht. Der Jahresbericht schließt mit einem Kassenbestand Ende 1914 von 2280.48 M. ab.

Der Jahresbericht der städtischen Oberschule am Jochenring, erhalten von Direktor Dr. Höfer, enthält außer der Uebersicht über die Lehrpläne und die Stundenverteilung, die Prüfungsaufgaben und Lehrmittel einen Auszug aus den Verfügungen der Behörde betreffend die Notrufprüfung derjenigen Schüler, die sich zum Wehrdienst freiwillig gestellt haben. Aus der Schulgeschichte ist folgendes bemerkenswert: Bis zu den Sommerferien unterschied sich der Schulbetrieb in keiner Weise von dem der früheren Jahre; die Schuleröffnung am 22. April, der regelrechte Unterrichtsbetrieb, die Verurlaubung von Lehrern wegen Krankheit oder Teilnahme an Kursen und Studienreisen, die Klassenauflösung, die Verteilung der Gustav Freytag-Preise am Schulschluss vor den Sommerferien — all das vollzog sich mit gewohnter Regelmäßigkeit. Als aber dann am 18. August die Schule wieder ihre Pforten öffnete, da waren die Reihen sowohl der Lehrer wie der Schüler stark gelichtet. Von den früheren waren sechs Oberlehrer, zwei vollbeschäftigte wissenschaftliche Hilfslehrer und von den sieben Mitgliedern des Pädagogischen Seminars fünf, also im ganzen dreizehn Herren, zu den Pforten eingezogen worden; von den Schülern fehlten außer denjenigen, die sich voller Begeisterung als Kriegsfreiwillige gemeldet hatten, noch eine ganze Anzahl, die wegen der gestörten Reiseverbindungen nicht rechtzeitig hatten nach Hause gelangen können. So konnte vorerst nur eine Beschäftigung der einzelnen Klassen durch die noch zur Verfügung stehenden Lehrkräfte während der Vormittagsstunden eingerichtet werden. Allmählich aber konnte ohne wirklich tiefgreifende Störungen der plan-



Salamander Stiefel erhöhen die Osterfreude



Salamander Schuhges. m. b. H. Berlin

Niederlassung Wiesbaden: Langgasse 2. 39/2




mäßige Unterricht wenigstens in allen wesentlichen Lehrfächern wieder durchgeführt werden. Daß die gewaltigen kriegsrischen Ereignisse auch äußerlich nicht spurlos an dem Dasein der Anstalt vorübergingen, war selbstverständlich. Sobald die Kunde von einem neuen großen Erfolg in das Schulhaus drang, versammelte der Direktor die Schüler im Hof, feierte mit und Bedeutung des gemeldeten Erfolges auseinander und brachte den jeweiligen Siegern eine Guldigung dar, in die die Jugend um so begeisterter eintrifft, als sie wußte, daß damit der Unterricht für diesen Tag beendet war. Selbstverständlich verläumte die Schule keine Gelegenheit, die Schüler auf die großen Aufgaben, die der Krieg gerade an die in der Heimat Zurückgebliebenen stellt, hinzuweisen und sie zur Mitarbeit in ihrem Kreise anzubringen. Sammelbüchsen des Roten Kreuzes waren in den meisten Klassen aufgestellt; das Weihnachtsfest gab Anlaß zum Hinweis auf die erhöhte Pflicht zur Mithätigkeit, und einen ganz besonderen Erfolg erzielte das Lehrerkollegium durch die im Februar vom Direktor angeregte Goldsammlung, bei der sich alle Klassen mit regem Eifer, einzelne mit geradezu haunenswerten Ergebnissen beteiligten. Binnen weniger Wochen konnten der Reichsbank 30 215 M. in Gold zugeführt werden, wovon allein die beiden Obertertien 10 330 M. zusammengebracht hatten. Eine vom Vorkurslehrer Maurer angeregte Sammlung der Schüler der unteren Klassen für Sanitätsbünde ergab 530,56 M. Davon wurden 250 M. zum Ankauf eines Hundes verwandt, den Herr Maurer nach Osnabrück führen wird; der Rest wurde der hiesigen Ortsgruppe des Vereins für Sanitätsbünde überwiesen. Zur Rotkreuzprüfung im August meldeten sich von 29 Oberprimanern 26, ferner 8 Schüler der Unterprima. Von den übrigen Schülern der Anstalt, die als Kriegsfreiwillige in das Heer eintraten, wurde noch 6 Unterprimanern die Reise für Oberprima, 8 Obersekundanern die Reise für Unterprima, 5 Untersekundanern die Reise für Obersekunda zugesprochen. Nachdem von den allein auf der Schule verbliebenen 3 Oberprimanern einer anfangs Februar nach der Erreichung des sechzehnten Lebensjahres auch in das Heer eingetreten war, blieben für die regelrechte Reiseprüfung nur noch 2 Oberprimaner (einer davon ist russischer Unteroffizier) übrig; beide Prüflinge bestanden. Die Berechnung nach Obersekunda und damit die Berechnung zum einjährigen freiwilligen Heeresdienst erhielten im Herbst 1, am Ende des Schuljahres 51 Schüler; von letzteren wollen 22 die Schule weiter besuchen. Von den ins Feld gezogenen Lehrern und Schülern sind schon viele mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Den Heldentat für das Vaterland haben der hiesige Religionslehrer Benjamin Rosenstock und fünfzehn frühere Schüler. Die Gesamtzahl betrug am Anfang des Schuljahres 466 und am Schluss 466.

Der Jahresbericht des hiesigen Realgymnasiums (Oranienstraße) ist vom stellvertretenden Direktor, Professor Dr. Diehl, zusammengestellt worden. Der Direktor der Anstalt, Professor Dr. Walther, der mit acht anderen Lehrern gleich zur Mobilmachung in den Heeresdienst eingetreten war, hat am 8. September in den Waldgeheften bei Maudern in Kothringen den Heldentat gefunden. Die Anstalt hat in ihm, der noch nicht zwei Jahre lang das Amt des Direktors bekleidete, einen verdienstvollen Leiter verloren. Seine Liebe zur Jugend, deren körperliche und geistige Förderung ihm vor allem am Herzen lag, und seine umfassende allgemeine Bildung befähigten ihn vortrefflich zu dem schweren Amt, dem er sich mit Eifer und unermüdlichem Fleiß widmete. In einer Versammlung der Lehrer und Schüler am 8. September gab der stellvertretende Direktor den Wünschen der Trauernden Ausdruck, die alle um das frühe Hinscheiden ihres Direktors bewegten. Weitere Opfer des Krieges beklagt die Anstalt in dem wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Felix Rönke, in dem Kandidaten des höheren Schulamts Paul Bernreuther, in dem israelitischen Religionslehrer Benjamin Rosenstock, ferner in neun früheren Schülern. Wie überall im deutschen Vaterland gaben ein erhebendes Zeugnis opferwilliger Vaterlandsliebe die Schüler der Oberklassen, die sich sofort nach dem Ausbruch des Krieges als Freiwillige einreihen ließen. Aus O I sind sechzehn, aus U I vier, aus O II zwei und aus U II einer dem Rufe des obersten Kriegsherrn gefolgt. Auf Grund der am 7. und 1. August stattgefundenen Rotkreuzprüfung konnte sämtlichen ins Heer eintretenden Oberprimanern und zwei Unterprimanern das Zeugnis der Reise, ferner auf Grund eines Konferenzbeschlusses den übrigen Unterprimanern und Obersekundanern das Berechnungszeugnis nach der höheren Klasse zuerkannt werden. Auch unter den zurückgebliebenen Schülern regten sich Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft. In den um eine Woche verlängerten Sommerferien war eine Anzahl der Schüler den Randwägen der Umgegend beim Einbringen der Ernte beihilflich, und bis in den Oktober hinein waren andere als Helfer des Roten Kreuzes tätig. Der Aufruf zu Spenden verschiedener Art fiel bei den Schülern der Anstalt auf fruchtbaren Boden. Auch das Einkommen des „Nachbes“ wurde mit Eifer betrieben. Der Betrag der durch die Schüler den öffentlichen Kassen übermittelten Geldmengen belief sich auf über 25 000 Mark. Die Durchführung des Unterrichts hatte mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen.

Die Ausbildung neuer Landsturmmformationen erforderte Räume zur Unterbringung der Mannschaften. Einige Volksschulen sowie eine Mittelschule der Stadt waren schon zu diesem Zweck hergerichtet worden, und am 28. November mußte auch das Realgymnasium geräumt werden, um nebst Vorhulgebäude und Turnhalle als Landsturmlager zu dienen. Das städtische Realgymnasium nebst Vorhul wurde von diesem Tage ab in das Gebäude der hiesigen Oberrealschule am Jütenring verlegt und teilte sich mit dieser Anstalt derart in die Unterrichtsräume, daß das Realgymnasium den Unterricht an den Nachmittagen der ersten drei und den Vormittagen der letzten drei Wochentage abhielt, während die Oberrealschule umgekehrt verfuhr. Abgesehen von diesen durch den Weltkrieg herbeigeführten und in das Schulleben tief eingreifenden Veränderungen ist für die Geschichte der Anstalt besonders erwähnenswert der Umbau der Räume im ersten Stod. Die Reiseprüfung fand am 10. März statt. Den Oberprimanern wurde das Zeugnis der Reise zuerkannt. In die Schlussprüfung der U II der Realschule traten 20 Schüler ein. In der Bücherkiste lag die Zahl der Werke von 1861 auf 1913, in der Schülerbücherei von 1897 auf 2007. Die Gesamtzahl der Bücher betrug am Schulbeginn 411 und ging zurück auf 367. Statistische Mitteilungen, Verzeichnisse, Schülerverzeichnis und Prüfungsaufgaben vervollständigen den Jahresbericht.

Jubiläum. Am 1. April d. J. werden es 25 Jahre, daß Herr Adolf Dora, hier im Hause A. Platz, Wiesbadener Stenograf und Metallkapselhersteller, ununterbrochen in deren kaufmännischer Abteilung tätig ist. Aber auch nach außen hin wußte Herr Dora erfolgreich für seinen kaufmännischen Beruf zu wirken. Seit einer Reihe von Jahren gehört er dem Vorstande des Kaufmännischen Vereins, sowie dem Kuratorium der Kaufmännischen Fortbildungsschule an und wurde auch zum Vizepräsidenten des Kaufmannsgerichts gewählt.

Wiesbadener Jubiläum. Am 1. April werden es 25 Jahre, daß der Hofmeister des hiesigen Gas- und Wasserwerks Ernst Bach in dem Hause Schachtstraße 9 wohnt. — Am 1. April werden es 25 Jahre, daß die Familie Theodor Pfaff im Hause des Herrn Emil Dees vormals Karl Ader, Große Burgstraße 18, wohnt. Während dieser Zeit führt Frau Pfaff in diesem Hause auch die Hausverwaltung. — Am 1. April werden es 25 Jahre, daß Herr Jakob Martin, Friseur, im Hause Schwalbacher Straße 18 wohnt. Herr Martin ist übrigens schon 30 Jahre lang Abonnent der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“. Wir gratulieren den Hausbesitzern zu diesen dauerhaften Jubiläen.

Ein gefährlicher Einmischler und Betrüger ist hier in dem Schlichtergerichte Paul Maffari, geboren 20. Januar 1887 zu Brunn, festgenommen worden. Er gab sich sonst als Techniker, Inspektor, Juwelenhändler oder Antiquar aus und operierte unter den Namen Dobra, Dobrowski, Stokorowski, Terzillo, Smetall usw. Er besaß mit Vorliebe herrschaftliche Wohnungen und beschäftigte sie, als ob er sie mieten wollte, und ließ dabei mitgehen, was ihm in die Hände fiel. So hat er in einem Falle hier eine wertvolle antiquarische Taschenuhr mitgenommen und sie dann bei einem Althändler für 200 Mark verkauft. In Frankfurt hat er gleichartige Diebstähle ausgeführt. Er war bis zum 18. Januar in der Strafanstalt zu Regal bei Berlin und scheint seitdem mehrere Städte mit seinem Betrug beehrt zu haben. Bei seiner Festnahme war er im Besitze eines goldenen Ringes mit gewölbtem Saphir, von zwei Diamanten in antiker Fassung und einem Spargelrod aus Ebenholz mit silbernem Griff. Außerdem soll er hier noch weitere wertvolle Ringe verkauft haben. Zweidienliche Mitteilungen über Eigentumsansprüche sind hier bei der Polizei, Zimmer 18, zu machen.

Seinen schweren Verletzungen erliegen ist der kleine sechsjährige Erich Welt, der am Samstag morgen bei dem Zimmerbrand in der Gneisenstraße vor den Flammen erlosch worden war. Die bedauernden Mütter, die, als das Unglück geschah, das Kind allein gelassen hatte, um ihrer Arbeit nachgehen zu können, wird von dem Unglück um so schwerer betroffen, als ihr Mann im Felde ist und sie nun ohne Trost dastehen.

Das Soldatenkochbuch in der Westentasche könnte man das kleine Werkchen nennen, das Jacob von Elise Hannemann, der Leiterin der Haushaltungsseminare und der wirtschaftlichen Frauenvereine des Vettervereins, herausgegeben worden ist. Das Büchlein enthält eine ganze Anzahl kurzer, einfacher Kochrezepte, alle praktisch erprobt bei den Soldatenkochkursen, die mit Genehmigung des Kriegsministeriums vom Vetterverein in Berlin abgehalten wurden. Soldaten, Wandervogel und Pfadfinder werden daran einen willkommenen Ratgeber finden. Der Preis des Büchleins ist, um ihm die erwünschte Verbreitung zu sichern, auf nur 15 Pf. angesetzt worden (von 100 Exemplaren ab sogar nur 10 Pf.). Es ist in der Brandbüchsen Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 35, erschienen und sollte jedem Soldaten ins Feld gesandt werden, was um so leichter fallen dürfte, da es gleich so eingerichtet worden ist, daß es ohne weiteres als Feldpostbrief versandt werden kann.

Arbeitsvergebung. Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Schmiede- und Eisenarbeiten für den Gitter-

schuppen der Verladerampe und eine Stützmauer auf dem Bahnhof Oppheim wurde von der Eisenbahnverwaltung in Höchst dem Maurermeister Eduard Baum in Auringen zum Preise von 27 875 M. übertragen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Wiesbadener Sängervereinigung. Gelegentlich der von der Stadt Wiesbaden zu veranstaltenden Bismarck-Gedenkfeste will nach einem Beschluß der Gesamtvertretung der Sängervereinigung diese gelanglich mitwirken. Da die Feste gleichzeitig im Kurhaus und im Saalbau der Turngesellschaft heute (Mittwoch), abends 8 Uhr stattfinden, wird die Vereinigung in zwei Gruppen aufgetrennt. Die erste Gruppe singt in der Turngesellschaft, die zweite Gruppe im Kurhaus. Die Verteilung der Vereine wurde bereits im Anzeigenteil veröffentlicht. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Feste wird von allen Vereinen vollständige Beteiligung erwartet und gebeten, in den bezeichneten Sälen pünktlich um 8 Uhr zu erscheinen. Die Vereinsvorsände haben dafür Sorge zu tragen, daß das Notenmaterial zur Stelle ist.

Der Nationalliberale Verein Wiesbaden veranstaltet zu Ehren des Reichstagspräsidenten Bismarck zu seinem 100. Geburtstag, am 1. April abends 8½ Uhr im großen Saale der Turngesellschaft eine vaterländische Feier, die sich in schlichter, würdiger Weise abspielen soll. Die Gedächtnisrede liegt in den Händen des Professors Dr. Theodor Riegler aus Frankfurt a. M., der als hervorragender Sprecher bekannt ist. In dieser Feier hat jedermann freien Zutritt.

Reizend Theater. Am Mittwoch wird das Lustspiel „Maria Theresia“ wiederholt. Der Donnerstag gestaltet sich zu einer Gedächtnisfeier Bismarcks dessen 100. Geburtstag ganz Deutschland begehrt. Beim Beginn der Vorstellung werden zwei Gedichte von Heinz Gorren zum Vortrag gebracht; hierauf folgt das neu einstudierte Schauspiel „Dorf und Stadt“. Am Karfreitag bleibt das Reizendtheater geschlossen. In vollständig neuer Einstudierung gelangt am Samstag und am Sonntag Abend (ersten Osterfeiertag) das Schauspiel „Staatsanwalt Alexander“ nach längerer Pause wieder zur Aufführung, während am Sonntag Nachmittag „Dorf und Stadt“ zu halben Preisen gegeben wird. Montag, der zweite Osterfeiertag, ist dem Humor gewidmet und bringt abends eine Wiederholung des Spiels „Als ich noch im Flügelkleide“ und am Nachmittag zu halben Preisen Jacobsen's tolle Schwanen-Pension Schöller. In beiden Feiertagen haben Dugend- und Fünftagerkarten Giltigkeit ohne Nachzahlung. Der Kartenvorverkauf beginnt am 1. April.



machen Sie unseren tapferen Feldgrauen mit einer echten

Galem Aleikum
oder **Galem Gold**
Zigarette!

Preis: No 3 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck feldpostmässig verpackt **portofrei!**
50 Stck feldpostmässig verpackt **10 Pf. Porto!**

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

A 728

M 552

Frische Fische — geräucherte und marinierte Fische — Fisch-Konserven

kaufen Sie am besten und billigsten in:

Frickels Fischhallen,

Grösste Auswahl, grösster und schnellster Umsatz am Platze!

Diese Woche täglich frische Zufuhren. Feinste Holl. Angel-Schellfische, Kabeljau, Dorsch, Schollen, Merlans, Rotzungen, Limandes, Seezungen, Steinbutt, Heilbutt, Tarbutt, echten Rheinsalm, ff. Elbsalm, la rotfleischiger Salm, lebendfrische Lachsforellen, Tafelzander, Bratzander, Hechte, lebende Karpfen, Schleie, Aale, Forellen, Hummer. Alles nur la Qualitäten zum billigsten Tagespreis.

Echte Monikendamer Bratbückinge Stück 12 Pf., Dutzend 1.35. Frisch gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke, Pfund 45 Pf.

Bestellungen erbitte frühzeitig, denn es kann Karfreitag nur das zugeschickt werden, was längstens Donnerstag bestellt wird! Geschäftszeit am Karfreitag 7—9½ und 11½—1 Uhr.

Auf Patrouille.

Von Hermann Schreiber, Wiesbaden.

„Hallo, Hallo, es wird Zeit!“
Stolpernd kam unser Führer die enge Erdtreppe heruntergekrüppelt, rief den Zeltvorhang beiseite und trat in den Lichtkreis der kleinen Kerze. Eilig fuhren wir aus dem Stroh, kühlten den Helm auf und machten uns für den nächtlichen „Spaziergang“ reisefertig.
„Es gilt, heute Abend etwas ganz Besonderes auszubaldern“, fuhr der junge Unteroffizier fort. „Die Franzmänner sollen in den letzten Nächten einige dreißig Meter von ihrer Stellung einen zweiten Schützengraben ausgehoben haben, um darin kurz vor einem Sturm ihre Truppen bequem sammeln zu können. Unser „Oker“ — damit meinte er den noch recht jugendlichen Kompagnieführer — will nun wissen, ob das stimmt. Wir müssen nun also heute Abend ziemlich weit vorgehen. Na — wir werden es schon machen!“ Und pfeifend kloppte er sein Klößchen aus.
Wir tranken noch rasch einige Tassen heißen Kaffees, stellten die Kochgeschirre in den Ofen zurück und krochen einzeln nach dem anderen aus dem warmen Unterstand hinaus in den Schützengraben. Hier war schon die Nachtwahe ausgezogen. Alles in tiefem Dunkel gehüllt. Nur von Zeit zu Zeit verriet ein schmaler Lichtstrahl, daß hier in diesen schwarzen Erdwällen Leben wohnte. Die Statuen standen die Posten oben an den Schießscharten und schauten starren Blickes geradeaus — unbeweglich — wachsam. Oben auf den Wällen arbeiteten noch einige Gestalten — befestigten aus — legten Erde fort — doch alles still — kein Wort. Sehen konnte uns der Feind nicht — doch hören.
Schweigend und so schnell als es die Bindungen des Grabens erlaubten, eilten wir vorwärts.
„Halt! Wer da?“
„Eigene Truppen!“
Wir waren am Laufgraben angelangt. Der Boden lachte uns vergnügt entgegen. Die Ankunft der Patrouille sagte ihm ja, daß die Abkündigung nahe war. Heute Nacht braucht er kein Fußbad mehr zu nehmen, im Laufgraben schwimmt alles.
Verdammt. — Was tun? Wir können ja über den Drahtverbau klettern,“ schlug ich vor.
„Geht nicht — wird man zu leicht abgeschossen — ist auch verboten worden,“ knurrte der Unteroffizier ärgerlich.
Na, dann los. Und leuchtend verschwanden wir in dem dunklen Loch. — Wir gingen unter der Erde. „Gingen“ ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck; es war schon mehr ein „Raten“, ein Durcharbeiten. Bis an die Knie ging das Wasser. Brei! — Bald war kein Boden mehr trocken. Und der Gang war lang und eng. Ganz weit blidte ein bläulicher Schimmer. Endlich waren wir durch. Drei Schritte Luft — Licht — und dann ging es wieder in die Erde. Hier war es bequemer, ziemlich trocken und nicht zu stickig. Verhältnismäßig rasch ging es voran. Dann wieder aufwärts und wir traten ins — Freie. Wie ungewohnt, das Freie. Die ewigen Lehmwände sind verschwunden — Den ganzen, weiten Himmel mit den unzähligen Sternen kann man überblicken — und das ebene Feld liegt vor uns — keine fliegende Wehr — alles frei — frei! Hell über-

strahlt der Mond das Gelände. Unbarmherzig enthüllt er alles — wirft Schatten — zaubert Gestalten — täuscht — verwirrt...
Da hinten liegt der Schützengraben — die Heimat — und da vorn der schwarze Strich — der Feind...
Wir schwärmten aus — zwanzig Meter Abstand voneinander. Und die Büsche schubbereit unter dem Arm, geht es vorwärts. Langsam — ganz vorsichtig. Von Zeit zu Zeit wird Halt gemacht. Dann lauscht das Ohr angezogen — die Augen blicken sich in das stimmernde Mondlicht — Nichts! — Langsam geht es wieder weiter.
Da — Sissi, Sissi! — Umlegen!! Scharf wie Peitschenknall verhallen die Schüsse. Dann kommt Salvosfeuer. Dreimal. — Wir sind bemerkt worden. — Eine feindliche Patrouille beschleicht uns.
Wir bleiben liegen — unbeweglich. Langsam sichert der feuchte Schlamm durch die Kleider und nützt die Haut — wir merken es nicht — harren geradeaus. — Zischend fliegen die Geschosse über die Köpfe und schlagen hinten irgendwo ein. — Dann wird es ruhiger — ganz still — wir lauschen — Minute auf Minute verrint — eine halbe Stunde...
Wir wagen es jetzt. — Auf den Knien vorwärts — das Gewehr um den Hals gehängt — langsam — ganz langsam — hundert Meter — hundertfünfzig Meter — Halt! Rauschend geht der Atem...
Wir sind ganz nahe. — Es wird finster. Eine dunkle Wolke hat den Mond aufgenommen. Jehn Minuten wird es dunkel bleiben — dann ist die Wolke vorübergeglitten. — Das muß ausgenützt werden. — Noch näher heran — jetzt knien — Ellbogen aufgestemmt — Fußspitzen nachgeschoben — Gewehr in den Händen — langsam — unendlich langsam — ein Blick zum Himmel — noch zwei Minuten vielleicht — die Brust will nicht mehr — die Lunge zusammengeklappt — es muß! Da — Helle — unbarmherzige Helle! — Halt!
Weiter können wir unmöglich. Denn — werden wir jetzt bemerkt, sind wir verloren. Also liegen bleiben...
„Da — da — Franzosen!“ Mein Nachbar flüstert es mir hastig zu. Das Gewehr fliegt nach vorn. Ich harre — nichts bewegt sich — doch da, schwarze Gestalten. — Sie bewegen sich — dort — nein, es ist der Mond, der dort Leben gibt! — Pfosten sind es — hier — dort — der feindliche Drahtverbau — flüstere ich. Diesmal ist das Glück hold wie selten. So nahe am Feind — fünfzig Meter vielleicht — und von keiner Patrouille entdeckt!
Kein Graben vor dem Drahtverbau. Also überhaupt keine Verschanzung! Die Annahme war ein Irrtum — unser Auftrag war erfüllt! Rückkehr! — Ja, wenn das so einfach ginge! Alles war hell, und eine Wolke nicht zu erblicken. Also bleiben wir liegen. — Wie klar und schön ist die Nacht. Kein Ton unterbricht die Ruhe — Frieden — Frieden überall. Und da vorn sollte der Tod lauern — der schwarze, lange Strich da — wie absurd das — es ist doch alles so schön — nur die Rasse —. Da! Krachend bricht die Erde, saugend — hoch über unseren Köpfen heult es — verschwindet — und dann ein schwacher Knall — der Tod!
Run rollt es — Schuß um Schuß. — Und direkt vor uns,

das entsetzliche Krachen! — Hinter uns aber Schweigen — keine Antwort...
Wir liegen und lauschen — und warten. Endlich eine Wolke — dunkel. Und nun geht es zurück. Behutsam — Elle um Elle — durch Schlamm — durch Risse — dann schneller und — da, halt! — Ein Franzose! Gefährlich grinst uns die schwarze Frage entgegen. — Ein Turko ist es — tot — liegt vielleicht schon einige Tage. Der junge Krieger freiwillig neben mir schaudert — der alte Mann jedoch kennt kein Grauen. Schnell löst er die Riemen des fremden Tornisters. Wäsche — Tabak — Fleisch — Konserven — alles schmierig — dreckig. Unser Landwehrmann wirft es fort. — „Daran haben wir ja keinen Mangel,“ sagt er lachend. „Aber das Gewehr ist gut — das nehmen wir mit.“ — — —
Weiter! — Auf den Knien — dann gebückt — zuletzt aufrecht. Da treffen wir Deutsche — auch auf Patrouille — von dem Regiment, das neben uns liegt. Wir plaudern einige Augenblicke, dann verschwinden sie in der Nacht. — — —
Wir sind im Laufgraben und das stidige Dunkel umfängt uns. — Schlamm — Wasser — Dreck! — Halt! Wer da? — Wir sind im deutschen Schützengraben! — Und dann — im Unterstand — heißen Kaffee — Stroh — und schlafen — schlafen.
Dieser Patrouillengang ist uns allen gut bekommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine zeitgemäße und praktische Erfindung wurde von der Firma Dr. Hugo Grothe, Berlin, Friedrichstr. 210, mit einer Sonig-Effens gemacht, womit sich jedermann in 2-3 Minuten unter Zubereitung von 1 Eßl. Zucker und 11 Eßl. Wasser so wie 2 Eßl. Sonig-Effens einen guten Döner selbst herstellen kann. Derselbe ist in gesundheitsvoller Beziehung auch in Bezug auf Nährwert, Geruch, Farbe und Geschmack dem echten Döner nicht nachstehend. Täglich lobende Nachbestellungen auch aus besten Kreisen beweisen diese Tatsache. Ein Kasten Effens versendet obige Firma zum Preise von 1 Mk. Gleichzeitig verweisen wir auch auf die laufenden Inserate dieser Firma in unserer Zeitung.

Unterricht.

Das Pädagogium Neuenheim-Heidelberg hatte zu der Einjährigen-Prüfung, die vom 15. bis 20. März abgehalten wurde, 11 Sekundaner entlassen, die alle bestanden. 44 Schüler dieser Anstalt haben sich im Kriegsjahre 1914/15 den Berechnungsabseim am Einjährig-Freiwilligen Militärdienst erworben. 14 Schüler wurden in die Obersekunda und Unterprima (7. bzw. 8. Klasse) der Staatsschulen übergeleitet. So reist sich ununterbrochen seit mehr als 20 Jahren ein schöner Erfolg dem anderen an, was nur dadurch möglich ist, daß die Anstalt über einen durch jahrelange Arbeit bewährten Lehrkörper verfügt, der es auch ermöglicht, daß während der Kriegswirren der Unterricht in vollem Umfang aufrecht erhalten werden kann.

Schwache

trinkt Bioson das grosse Paket, lange ausreichend 2 Mk. 3. — in Apotheken, Drogerien.

Das

Langgasse 35

Merkmal

dieser Woche!

Sagen Sie Ihren Bekannten wie billig Sie bei mir kaufen und überzeugen Sie sich selbst davon durch Besichtigung meiner Schaufenster.

Segall

das neue Damen - Konfektionsgeschäft.

Ecke Bärenstr.

188,3

„Zur Höhe empor!“

84) Erzählung nach dem Leben von Karl Andreas Öhne, (Nachdruck verboten.)

Und immer und immer wieder klüfferte sie, die Besinnungslose, den Namen „Karl...“ — seinen Namen. Dann nahm der Professor die schmale Hand der Kranken in seine große, breite, oder er legte seine Hand auf ihre Stirn. Und es war, als ob das Mädchen die Nähe des geliebten Mannes ohne, als ob das Blut in seinem gesunden Körper durch die Berührung mit seiner Hand auf sie überging. Denn die Kranke ward ruhiger, und zuweilen verschönte ein glückliches Lächeln ihr schmalgewordenes Gesicht.
„Nein,“ redete Heimbürg die Bewußtlose immer wieder leise an, „sterben darfst du nicht; du sollst leben, leben für mich und mit mir, denn jetzt weiß ich, wie ich dich liebe. Ich weiß auch, daß Eva mir nicht jähren wird, wenn ich noch ein zweites, spätes Glück finde.“
Als gegen halb ein Uhr der Sanitätsrat mit seiner Frau, die nun die Wache übernehmen wollte, das Zimmer betrat, lag die Kranke ganz ruhig. Sie schlief. Verwundert erkannte der Sanitätsrat die Wendung zum Besseren. Er schob kopfschüttelnd die Wäsche auf die Stirn und dann wieder vor seine Augen. Aus den Augen des Regierungsrats aber stahl sich eine Träne. Wenn er es auch noch nicht gewußt hätte, jetzt mußte ihm unabweisbar die Erkenntnis kommen, welchen Einfluss die Nähe dieses Mannes auf seine Schwester ausgeübt hatte. Bewegt ergriff er beide Hände des Professors, und er sah ihm fest in die Augen. Als er einfach sagte: „Ich danke Ihnen, Herr Professor. Ich bleibe Ihr Schüler. Verlangen Sie von mir, was Sie mögen.“
„Ich halte Sie bei Ihrem Wort, Herr von Hohenstein. Ich werde verlangen...“
Ohne daß sie es aussprachen, wußten beide Männer, was der eine als Lohn fordern und der andere gewähren würde...
Dann war der Professor gegangen. Er konnte jetzt auf einige Stunden abkommen. Vore schlief.
Als am anderen Morgen Heimbürg mit seiner Mutter beim Frühstück saß, fiel der Mutter eine gewisse Unruhe ihres Sohnes auf. Es lag etwas in seinen Augen, so ein heimliches, ein glückliches Leuchten. Sie geduldete sich, wußte sie es doch: er hatte noch nie ein Geheimnis vor

ihr gehabt. Als er dann zum Ausgang sich rüstete, fragte die Mutter ihn: „So früh heute wieder, Karlernst? Wird dir das auch nicht zuviel, alle Tage so spät zu Bett und so früh wieder herauf?“
Da umfachte Heimbürg wieder seine Mutter und hob sie in seine starken Arme, wie er das früher oft getan hatte, und lachte übermütig auf: „Nicht im geringsten, Mutter, ganz sicher nicht. Heute aber erst recht nicht. — Wie wäre es, wenn ich dir eine Tochter ins Haus brächte, ein liebes, gutes Mädchen?“
„Karlernst, wäre das möglich?“ Erschrocken, aber doch glückselig schaute die Mutter zum Sohne auf.
„Ja, meine liebe Mutter, es ist möglich. Aber noch mußt du dich gedulden, noch ist sie krank.“
Doch dann küßte er schnell hinaus auf die Straße und verschwand im nächsten Augenblick den Blicken der nachspähenden Mutter.
Und Mutter Heimbürg ging in ihr Stübchen zurück und weinte, weinte Freudentränen.
Dieser aber machte einen großen Umweg, ehe er sich zu Vore von Hohenstein begab. Dort war ja keine Gefahr mehr, ganz sicher nicht. Heimbürg beschloß deshalb zuvor noch einige Kranke. Er wollte das Glücksgelück, sich auf dem Wege zu ihr zu befinden, recht lange auskosten...
Die Nacht war sowohl für Vore von Hohenstein als auch für Frau Doktor Riber ruhig verlaufen. Nur hin und wieder mußte die Sanitätsrätin der Kranken die Medizin reichen; das war alles. Dann war die Kranke immer wieder eingeschlafen, ruhig, friedlich. Diese Stärkung bewirkte Wunder...
Als gegen Morgen der Regierungsrat wieder im Krankenzimmer erschien, machte er der noch immer wachenden Dame den Vorschlag, doch gleich im Fremdenzimmer einige Stunden zu schlafen. Er müsse sich ja doch nach einer Pflegerin umsehen, denn seine Frau sei verreckt.
Darauf ging die freundliche Doktorin gern ein. Aber schon gegen neun Uhr sah sie wieder fridend neben Vores Bett, die wach und lächelnd dalag, und plauderte munter und liebevoll auf die Kranke ein. Vore hörte zu, und hörte gern und mit verklärtem Gesicht zu. Eben begann Frau Doktor Riber eine frische Nadel abzurufen und für einen Augenblick — damit keine Nahe verloren ging — versagte ihr Redestrom. Aber nur einen Augenblick, dann ging es lustig weiter. Und da wunderte sie sich noch,

Fräulein von Hohenstein? Ich sage Ihnen, meine Geschichten und mein Lachen helfen manchmal mehr als die Mixturen, die mein Mann verschreibt. Ja, sehen Sie, da hatte ich auch einmal so eine Geschichte mit meinen Jungen. Drei sind es, wild waren sie, so, na, Sie wissen schon, eben so richtige Jungen! Ja,“ fuhr die Doktorin fort, „sehen Sie, so ist es uns immer gegangen, immer auf den Beinen, von früh bis zum Abend, immer fleißig. Aber unsere drei, liebes Kind, sind tüchtige Menschen geworden. Ja, tüchtige Ärzte, alle drei, wie mein Mann. — Aber, was ich Ihnen noch sagen wollte, gestern Abend hat mein Mann seinen Meister gefunden. Ja, sehen Sie, gestern Abend, Sie siebten stark, als mein Mann kam. Da hatte Ihr Herr Bruder noch einen anderen Arzt antelephoniert. Den Professor Heimbürg. Tüchtiger Arzt; mein Mann kennt ihn schon längst und rühmt immer seine besondere Geschicklichkeit. Als der eine Weile bei Ihnen gewesen, so vielleicht anderthalb Stunden, weil man Mann mich erst suchen mußte, damit ich dann bei Ihnen bleiben konnte, ist mein Mann ganz erheitert gewesen über den Erfolg des Professors. — Ganz heuberten Sie sehr stark, dann kam der Schlaf über Sie, ein erlösender, rettender Schlaf. Nein, Fräulein von Hohenstein, haben Sie geschlafen...“
Vore sah die alte Dame mit großen erschrockenen Augen an.
„Professor Heimbürg ist gestern Abend hier gewesen, sagen Sie?“
Mit großer Anstrengung nur konnte Vore von Hohenstein sprechen.
„Na natürlich, Kind, anderthalb Stunden sogar. — Da brauchen Sie nicht so zu erröten, Liebe. — Aber — hm — wie heißt der Professor mit seinem Vornamen — und wen haben Sie gerufen — mal Karl und mal Ernst. Das ist doch „Karlernst“, wie der Professor sich nennt. — Ist es der, ja? — Sie nicken. — — —
Deshalb — nun, weinen Sie doch nicht, er kommt doch wieder — oder — weinen Sie vor Freude, mein Kind? — Ja, nun weiß ich es, alles wird gut. Ah, wie ich mich freue, Kind, jetzt weinen Sie, immer weinen Sie.“
Zwei weiche Frauenhände streichelten immer wieder Vores Gesicht, und an dem Herzen dieser alten Dame, die die Not des Lebens kannte wie keine zweite, weinte sich Vore von Hohenstein aus und weinte sich allen Schmerz und allerummer vom Herzen herunter. (Fortf. folgt.)



Ehren-Tafel

Liste der im 18. Reserve-Infanterie-Regiment mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse Beliehenen:

Ref.-Inf.-Regt. 81: Bizefeldm. Rath (1); Gefr. Sonntag (2); Kriegsfreiw. Sasse (3); Uo. Vogel (5); Uo. Seinh (5); Gefr. Mehmel (5); Gefr. Mel. Goebel (5); Feldw.-St. Berthold (12); Bizefeldm. Benthold (12); Ref. Knaas (12); Uo. Knaas (12); Gefr. Schmidt (10); Einj.-Gefr. Reitenrath (12); Lt. d. Ref. Brands (M.-G.-R.); Wehrm. Baehr (1); Uo. Bruch (5); Kriegsfreiw. Stephan (5); Gefr. Krombach (10); Uo. Hiden (1); Uo. Müller (2); Uo. Regenhardt (3); Gefr. Schulte (3); Hornst. Gefr. Kutsche (4); Ref. Schulz (6); Uo. Schieker (7); Gefr. Gebhardt (6); Uo. Becker (10); Kriegsfreiw. Alles (Feldmarsch.-Gew.-S. 23).

Pionier-Bataillon 11: Uo. Bastian (II. 4); Uo. Böckel (4); Uo. Kattler (4); Uo. Lippert (4); Gefr. Beer (4); Gefr. Krause (4); Gefr. Martin Koffel (4); Pionier Georg Koffel (4); Pionier Ränke (4); Pionier Stadel (4); Pionier Vöber (4); Pionier Siedert (4); Pionier Albin Jahn (4); Pionier Neubert (4); Pionier Neigel (4); Uo. Siedel (4).

Ref.-San.-Komp. 17: Bizefeldm. Max Neubert; Uo. Adolf Schug; Wehrm. Emil Stiehl; San.-Bizefeldm. Wilh. Reinhardt.

Das Eisene Kreuz erhielt Kriegsfreiw. Pionier Wilhelm Krag aus Biedrich, a. St. bei der 81. Ref.-Pion.-Komp.

Am 18. März starb den Heldentod der Gefreite Richard Keller aus Sonthofen in Bayern, zuletzt in Weissenheim wohnhaft. Er fand im Feldartillerieregiment Nr. 27 Dranten.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der 23jährige Johann Schuler aus Bingen mit der heiligen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Die heilige Tapferkeitsmedaille wurde verliehen dem Bürgermeister Schreiber aus Ulm im Kreise Weimar, Hauptmann beim Landsturm-Bataillon Darmstadt, und dem Unteroffizier Georg Schupp aus Bellersdorf im Kreise Weimar.

Leutnant Walter Jahn aus Badamar, Sohn des früheren Landesbankdirektors J. Jahn in Idstein, erhielt das Eisene Kreuz.

Aus den Vororten.

Biedrich.

Bevölkerungsnachweis für das Jahr 1914. Die Geburten betragen (einschl. Totgeburten) 255 (i. B. 260) männl., 243 (222) weibl., zusammen 498 (482), davon uneheliche 31 (30). Die Sterbefälle betragen 150 männl., 121 weibl., zusammen 271. Eheschließungen fanden statt 166, im Vorjahr 150. Im 3. Vierteljahr 1914, dem Kriegesbeginn, fanden 66 Eheschließungen statt gegen 31 im Jahre 1913.

Der städtische Haushalt für 1915 gestaltet sich im ganzen wie folgt: Die Ausgaben für die Allgemeine Verwaltung betragen 175 872 M. und erfordern einen Zuschuß von 121 580 M. Im Rechnungswesen und Kassenwesen ist eine Schuldentilgung von 400 637 M. zu verzeichnen. Bei den direkten und indirekten Steuern betrug die Einnahme 1 229 970 M. und die Ausgabe 530 692 M., jedoch hier ein Ueberschuß von 799 278 M. verbleibt. Die Polizeiverwaltung mit einer Ausgabe von 105 140 M. erfordert einen Zuschuß von 91 935 M. Bei der Bauverwaltung beträgt die Ausgabe 276 185 M. und die Einnahme 124 724 M. Die Schulverwaltung der Volksschule erfordert einen Zuschuß von 82 324 M., das Gymnasium 34 637 M., die Königin Luise-Schule 4 705 M. und die Volksschulen 287 704 M., für andere Schulen 4 777 M.

Raffau und Nachbargebiete.

a. Idstein, 30. März. Neuer Lehrer. Dem Lehrer Herrn Hofmann in Kendorf (Dillkreis) ist von der Rgl. Regierung ab 1. April auftragsweg die Vererbung der a. B. freien Stelle an der hiesigen Volksschule übertragen worden.

an. Braubach, 29. März. Tödtlich verunglückt. Für eine Filialgesellschaft sollte auf der Marksburg gestern nachmittag eine Aufnahme gemacht werden. Die für die Aufnahme bestimmten Leute waren mit dem Aufzug der Zugbrücke beschäftigt, als sich plötzlich Gestein löste und dem 28jährigen Aug. Werner den Kopf erschmeterte, so daß er sofort tot war.

h. Frankfurt, 29. März. Führung der Ritter des Eisernen Kreuzes. Die Stadtverwaltung bedankt jeden im Felde stehenden Frankfurter, der sich das Eisene Kreuz erworben, mit einem reichhaltigen Liebesgabenpaket, dem eine vom Oberbürgermeister unterzeichnete Karte mit poetischem Gruß beiliegt. Bis jetzt wurden mehr als 700 solcher Pakete ins Feld geschickt.

ek. Weimar, 30. März. Die Kreisparlasse im Kriegsjahr. Trotz des Krieges schloß die Kreisparlasse mit einem Reingewinn von 153 998 M. für das Jahr 1914 ab. Die Zahl der Später erhöhte sich von 13 306 mit 13 801 726 M. Einlagen im Jahre 1913 auf 13 739 mit 14 877 732 M. Einlagen im letzten Jahre. Also trotz des Krieges rund eine halbe Million Einlagen mehr.

h. Bad Orb, 29. März. Bismarck-Gedächtnisfeier. Am Sonntag fand hier bei sehr starkem Besuch eine Bismarck-Gedächtnisfeier statt, welche der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung veranstaltet hatte und an der die Spitzen der Behörden teilnahmen. Nach der stimmungsvollen Einleitung durch einen Musikvortrag wies Herr Bürgermeister Dr. Dahmann auf den bevorstehenden hundertjährigen Geburtstag des eisernen Kanzlers hin. In der jetzigen schweren Zeit sei die treudeutsche Gefinnung, die ihn befeuerte, sein Vermächtnis an uns. Ihr Höchstes aber sei die unwandelbare Treue zum besten Schutzherrn unseres jetzt so schwer bedrohten Vaterlandes, dem das erste Wort mit einem dreifachen Hoch gelten möge, in das die Versammlung begeistert mit einstimmte. Das weitere Programm des Abends wies eine Reihe erlebter künstlerischer Genüsse auf. Herr Professor Sireder, Bad-Nauheim, hielt die Rede und gab ein Lebensbild des großen Kanzlers, seinen Entwicklungsgang und sein großes Werk schildernd, und schloß mit dem Mahnruf: „Das Bismarcks Werk nicht herben in dir!“ Herr Dir. Dauter vom Rhein-Mainischen Verband trug eine Anzahl seiner Dichtungen über Bismarck vor. Schließlich wurde eine Reihe wohlgefungerter Bilder aus Bismarcks Leben und der vaterländischen Geschichte vorgeführt.

Vermischtes.

Tod eines hervorragenden Journalisten.

München, 30. März. Redakteur Wilhelm Prager, der verdiente Mitbegründer und geschäftsführende Obmann der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller ist gestern hier gestorben.

Louis von Othegraven †.

Die der „Frl. Ztg.“ aus Köln gemeldet wird, ist der Präsident des Kölner Männergesangsvereins und des Rheinischen Sängerbundes Louis v. Othegraven im Alter von 87 Jahren gestorben.

Ein politisches Duell.

Mailand, 30. März. Infolge einer heftigen Polemik über das Verhalten Italiens fand heute zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Treves und Mussolini, dem Direktor des interventionistischen „Popolo d'Italia“, eines der zwischen Politikern üblichen, aber ziemlich gefährlichen Säbelduelle statt. Beide Gegner trugen aus dem Kampfe leichte Schürfungen davon.

Unfall eines argentinischen Schlachtschiffes.

London, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Morning Post“ meldet: Das neue argentinische Schlachtschiff „Moreno“, das am Freitag von Southampton abfuhr, stieß in derselben Nacht mit der „Delaware“ von Newcastle zusammen. Die Bark sank. „Moreno“ strandete, wurde aber am Sonntag früh wieder flott gemacht und setzte seine Reise fort. Es ist anscheinend unbeschädigt. Die Besatzung der Bark erzählte, daß das Steuer des „Moreno“ nicht funktioniert habe.

Flugunfälle in Rumänien.

Budapest, 29. März. Nach einer Bukarester Meldung des „N. G.“ haben sich gestern auf dem Flugplatz bei Cotroceni vier schwere

Unfälle ereignet. Ein militärischer Aeroplan stürzte aus 60 Meter Höhe ab. Der Pilot, ein Wachtmeister, blieb tot, der Begleitoffizier Alexander Paul in seinen Verletzungen später erliegen. Bald darauf stürzte ein zweiter Aeroplan ab, wobei der Kommandant der Pilotenschule tödlich verletzt wurde. Nachmittags stießen zwei Militär-Aeroplane zusammen. Beide stürzten ab, ihre Führer wurden schwer verletzt.

Sport.

Das Dreistunden-Mannschaftsfahren im Berliner Sportpalast bekräftigte die glänzende Form des Weltmeisters Walter Ritt. Der Rheinländer brachte von den sechs Spurts, die nach Ablauf jeder halben Stunde ausgetragen wurden, nicht weniger als fünf auf sein Konto und mußte sich nur einmal dadurch geschlagen bekennen, daß dem Straßenfahrer Bauer ein Ausreißversuch geglückt war. Lorenz war nicht auf dem Posten und konnte nur knapp vor dem gut fahrenden Paare Stellbrink-Bauer im Gesamtklassement den 2. Preis für sich und seinen Partner herausfahren. Das genaue Resultat ist: 1. Ritt-Pawke 7 Punkte; 2. Lorenz-Beise 16 Punkte; 3. Stellbrink-Bauer 17 Punkte; 4. Hoffmann-Gändler 20 Punkte; 5. Kettelbeck-Behrnd 53 Punkte und 6. Krahnert-Kuchow 57 Punkte. Die Sieger legten 122,640 Kilometer zurück.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Reichsbank im Kriege.

In der am 29. März stattgehabten Generalversammlung der Reichsbank ließ Präsident Havenstein der

Formamint Tabletten

vernichten die Bakterien in Mund und Rachen und gewähren

Schutz vor Ansteckung

Von mehr als 10000 Aerzten empfohlen und von Hunderttausenden von Verbrauchern in langjähriger Benutzung erprobt

Formamint-Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschenröhrchen ohne Preiserhöhung in Apotheken und Drogerien.

Illustrierte Broschüren auf Abforderung kostenlos durch Bauer & Cie., Berlin 48/G 6, Friedrichstr. 231.

Zum Umzuge Gardinen, Teppiche, Dekorationen

Trotz bedeutender Preissteigerungen zu bekannt billigen Preisen.

Abgepasste Tüll-Gardinen	von 21.50 bis	2.90
Erbstüll-Halbstores mit sehr reichem Besatz	5.75, 4.90	3.75
Erbstüll- und Etamin-Halbstores	moderne eleg. Ausführung . . . 13.50, 9.75	6.50
Moderne Tüll-Garnituren	2 Flügel und 1 Querbehang von 29.50 bis	3.90
Körper-Rollos und Vorhänge	weiss und creme 4.75, 3.50, 2.10	1.65

Teppiche, bewährte Qualitäten,		
Grösse ca. 180x240 cm	23.50, 19.75, 15.50	
Grösse ca. 200x300 cm	38.50, 29.50, 22.50	
Ein Bestand zurückgesetzter Teppiche		
bedeutend im Preise herabgesetzt.		
Bettvorlagen in verschiedenen Geweben	von 8.75 bis	1.25
Läuferstoffe, grosse Musterauswahl,	Meter 2.75, 1.75, 1.25, 85,	48

Moderne Tischdecken in Kuchelleinen	von 24.50 bis	4.75
Filz-Tischdecken in grün und rot	8.75, 5.90, 4.50	2.10
Kuchelleinen-Garnituren	2 Flügel und 1 Querbehang . . von 21.50 bis	3.90
Madras-Garnituren, 2 Flügel u. 1 Querbehang	24.50, 13.75, 10.50	7.50
Steppdecken, verschiedene Farben	12.50, 8.75, 6.75	4.75

Haushaltwaren zu extra billigen Preisen.

Bürstenwaren.	
Schrubber	70, 62, 58 Pf.
Abseifbürsten	40, 35, 32, 25 Pf.
Möbelbürsten	95, 70 Pf.
Schmutzbürsten	16, 14 Pf.
Glanzbürsten	95, 68, 42, 32 Pf.
Austragbürsten	15, 10, 9 Pf.
Topfbesen	25, 10, 9 Pf.
Metallputz, Blechflasche	22 Pf.
Seifenpulver, Paket	10 Pf.
Messerschmirlgel	30, 20 Pf.
Messerputztuch, imprägniert	35 Pf.
Emallieputz	9 Pf.

Schmierseife	
weiss, 2-Pfd.-Dose	78 Pf.
Haushalt-Seife	
weiss oder gelb	
Pfund	48 Pf.

Haushaltkerzen	
Paket 500 Gramm	78 Pf.

Porzellan Ind.-Blau.	
Speiseteller, tief oder flach	42 Pf.
Dessertteller	24 Pf.
Kaffeekannen	2.35, 2.00, 1.65
Tassen, versch. Formen	St. 28 Pf.
Frühstückstasse, gross	42 Pf.
1 Posten Milchkannechen	St. 5 Pf.
Ind.-Blau/Zuckerdosen	28 Pf.

Weisses Porzellan.	
Speiseteller, Fest, tief od. flach, 8 St.	95 Pf.
Dessertteller, Fest, tief, 10 Stück	95 Pf.
Kaffeekannen, kon. Form, 58, 52, 42 Pf.	
Kaffeetassen mit Untert., 6 Stück	95 Pf.
Frühstückstasse, gross	22 Pf.
Kaffeetassen, massiv	18 Pf.
Milchgläser	25, 20 Pf.

Auf Wasch- und Tonnen-Garnituren	
	10% Rabatt.

Oster-Körbchen	
in reicher Auswahl	billigst.

Glaswaren.	
Butterdosen 25, Kompottschüssel 9 Pf.	
6 Schüsseln, zus. 95, Kompotteller 9 Pf.	
1 Schüssel mit 6 Tellern, zus.	95 Pf.
Butterglocke, eckig	70 Pf.
Wasserbecher	8 Pf.
6 Weingläser, Spez. Krist., zus.	95 Pf.
3 „ hohe Form, geschl., zus.	95 Pf.
10 Teebecher, gemustert, zus.	95 Pf.
8 „ quilloch., zus.	95 Pf.
2 Sturzflaschen mit Glas, zus.	95 Pf.
Sturzkrüge mit Glas, geschl.	95 Pf.
Wassergläser, geschl.	25 Pf.

Julius Bormass

G. m.
b. H.

englische Dampfer von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden. Weitere Nachrichten waren noch nicht zu erhalten.

Dem „Standard“ zufolge beginnt die Frachterhöhung, die Verringerung der Erzfuhren und die Steigerung der Kohlenpreise eine riesige Vertiefung der gesamten Erzeugungsverhältnisse der englischen Eisenindustrie und damit auch des Schiffbaues und der Kriegsmaterialienherstellung zu verursachen.

London, 30. März. (Tel. Gr. Bln.)

Die britische Admiralität meldet, daß das niederländische Dampfschiff „Amstel“ aus Rotterdam, das von Rotterdam nach Goolen unterwegs war, am Montag morgen um 4 Uhr auf eine Mine des deutschen Minenfeldes (die britische Admiralität spricht bekanntlich nur von deutschen Minenfeldern) bei Romborough gestochen und vernichtet worden ist. Die Besatzung wurde an Land gebracht. „Amstel“ hatte 853 Tonnen Wasserungsverdrängung.

Rotterdam, 30. März. (Tel. Gr. Bln.)

Der frühere Dampfer „Troisburg“, der von England beschlagnahmt worden war und jetzt für Rechnung der englisch-indischen Regierung fuhr, erlitt am 28. März bei Kap Spartel (Marokko) Schiffbruch. Ein Kreuzer und drei Torpedoboote gingen zur Hilfe ab und retteten dreizehn von siebzig Köpfen der Besatzung. Das stürmische Wetter machte es unmöglich, mehr zu leisten. Die Rettungsversuche werden fortgesetzt.

Kopenhagen, 31. März. (Tel. Gr. Bln.)

„Berlingske Tidende“ wird aus London berichtet: Der Dampfer „Aquila“ ist vermutlich vom 11. 28. versenkt worden. 19 Mann der Besatzung wurden an der englischen Küste gelandet; 20, darunter drei Reisende, werden vermisst. „Aquila“ war auf der Reise von Lissabon nach Liverpool.

Amsterdam, 30. März. (Tel. Gr. Bln.)

Ueber die Versenkung des Dampfers „Galaba“ meldet Reuter noch folgende Einzelheiten: Sonntag morgen tauchte plötzlich ein U-Boot dicht vor der „Galaba“ auf und befahl dem Schiffe, beizudrehen. Ehe der Dampfer jedoch stillstand, fuhr ein Torpedo in den Maschinenraum. Schleunigst wurden die Boote ins Wasser gelassen. Drei waren voll Wasser, und die Insassen stürzten ins Meer. „Allen Maru“ rettete 135 Personen. Der Kapitän der „Galaba“ wurde aus dem Wasser gezogen. Ein Offizier wurde gerettet, nachdem er 2½ Stunden im Wasser war. Ein Armeemoffizier und ein Sergeant ertranken.

„Prinz Eitel Friedrich“

Der „Prinz Eitel Friedrich“, Kommandant Kapitän Thierichsen, war bekanntlich gezwungen, nach sehr erfolgreicher Tätigkeit im Atlantischen Ozean am 11. März den Hafen von Newport-News im Staate Virginia, an der amerikanischen Ostküste, anzulassen, um dort größere Ausbesserungen vorzunehmen. Die amerikanische Regierung hat dem Schiff zu diesem Zweck eine Frist eingeräumt, deren Ausmaß geheim gehalten wurde.

Paris, 30. März. (Tel. indir. Gr. Bln.)
Aus Newport wird dem „Matin“ gemeldet, dem Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ sei eine Frist bis zum 7. April zum Verlassen des Hafens von Newport-News gesetzt worden. (Fr. Bln.)

Feiertagsarbeit für das Heer.

Berlin, 30. März. (Amtliches Tel.)
Im Interesse der Landesverteidigung muß jeder Rückgang in der Herstellung der Heeresbedürfnisse, insbesondere der Munition, vermieden werden. Hierzu ist erforderlich, daß auch die in der Heimat arbeitenden Männer hinter ihren im Felde stehenden Brüdern an Opferfreudigkeit nicht zurückbleiben, sondern sich bereit finden, während der bevorstehenden Feiertage den dringend nötigen Heeresbedarf zu fertigen. Daher werden die deutschen Arbeiter dem Wunsche der Heeresverwaltung, die Arbeit während der bevorstehenden Feiertage sowohl in den staatlichen Betrieben, als auch in den mit Heereslieferungen betrauten Privatfabriken nur am 1. Feiertag ruhen zu lassen, gern entsprechen.

Letzte Drahtnachrichten.

Jagd auf deutsche Postkassen im Mittelmeer.

Genf, 31. März. (Sig. Tel. Gr. Bln.)
Das in der letzten Woche von Genua abgegangene Paketboot „Regina Elena“ wurde auf der Höhe des Leuchtturms von Cap Sera bei Villefranche in der Nähe von Nizza von einem französischen Schiff angehalten. Der Kommandant dieses Schiffes ließ ungefähr hundert Postpakete aus Deutschland und Österreich-Ungarn, die für Spanien und Südamerika bestimmt waren, beschlagnahmen.

Von den Dardanellen.

Konstantinopel, 31. März. (Tel. Gr. Bln.)
Ueber die Verluste der vereinigten Flotte in den Dardanellen am 18. März laufen noch Nachrichten aus Tenedos und Mytilene ein. Danach haben die Verbündeten an 2 Tagen an Toten 2000 Mann verloren. Bei dem Untergang der „Inflexible“ ist der weitestgehend größte Teil der Besatzung ertrunken. Der Kommandant wurde durch ein Geschoss getötet. Auf dem „Albatros“ gab es 60 Tote. „Suffren“ wurde im Maschinenraum getroffen, wodurch seine Geschwindigkeit sehr vermindert wurde.

Rotterdam, 31. März. (Tel. Gr. Bln.)

„Daily Mail“ meldet aus Athen: Im ganzen werden acht neue Minenschiffe, nämlich drei englische, vier französische und ein russisches, vor den Dardanellen erwartet. Die Franzosen erklären, daß die Dardanellen auf jeden Fall forciert werden müßten. Dies sei nicht nur eine Ehrenfrage, sondern auch sonst von größter Bedeutung für die Alliierten. Samstag wurde von neuem eine längere Beratung der Admirale abgehalten und unmittelbar darauf erhielten die Kommandanten der Schiffe besondere Weisungen.

Erneuter Einspruch Griechenlands gegen England.

Mailand, 31. März. (T.-U., Tel.)
„Corriere della Sera“ meldet den neuen griechischen Einspruch gegen die Besetzung von Tenedos durch England und die bevorstehende Entsendung eines griechischen Truppenkorps nach Tenedos.

Russische Deserteure in Rumänien.

Bukarest, 31. März. (Tel. Gr. Bln.)
„Epoca“ meldet, daß bis zum 1. März 12 780 russische Deserteure die rumänische Grenze überschritten hätten. Seit dieser Zeit habe die Zahl der russischen Deserteure noch zugenommen.

Englische Friedensheuchelei.

Dresden, 31. März. (Tel. Gr. Bln.)
Das sächsische Ministerium des Innern veröffentlicht unter der Überschrift „Englands Friedensheuchelei“ folgende Mitteilung: Die Behauptung des englischen Ministers Greg im Unterhause, England sei noch am 31. Juli unparteiisch und ehrlich bereit gewesen, auf das Friedensziel zuzusteuern, erfährt jetzt eine eigentümliche Beleuchtung durch einen Bericht der „New Yorker Staatszeitung“ über einen Provisions-Prozess amerikanischer Waffen- und Munitionslieferanten. Belegentlich der Verhandlung vor dem Obersten Gerichtshof wurde die vielsagende Tatsache festgestellt, daß die britische Regierung schon in der Zeit vom 23. Juni bis 4. August 1914 von zwei großen amerikanischen Firmen für über 650 000 Mark Waffen und Munition bezogen hat. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß die beiden Firmen an England auch später noch wöchentlich 2½ Millionen Patronen geliefert haben. Englands Friedensheuchelei im Verein mit der amerikanischen sogenannten Neutralität bildet ein Pharisäertum, wie es so bald in der Weltgeschichte nicht wieder zu finden sein dürfte.

Die ostasiatische Frage.

London, 31. März. (T.-U., Tel.)

Die Depeschen aus Peking melden, steht die chinesische Presse in dem Ausfall der japanischen Wahlen einen weiteren Beweis des letzten Kriegswillens Japans. Die Peking-Beitung, eine der angesehensten und ältesten Blätter der Hauptstadt Chinas, fragt die Regierung, worin denn eigentlich Chinas Gegenmaßnahmen gegen die japanischen Truppen-Transporte, gegen die Seimbeorderung der japanischen Schlachtschiffe und gegen die japanischen Munitionsankäufe usw. beständen. Am Schluß der Ausführungen sagt das genannte Blatt: Eine Rücksichtnahme unsererseits ist wirklich nicht angebracht, denn Japan hat schon längst die Maske fallen lassen.

Christiania, 31. März. (T.-U., Tel.)

„Morgenbladet“ meldet aus London: Um Peking herum seien mindestens 100 000 Mann zusammengezogen. Diese chinesischen Truppen verfügten über ausreichende Munition und Waffenvorräte. Die Artillerie habe längs aller Bahnlinien nach Peking. Eine Bedrohung der Hauptstadt durch die Japaner sei also ziemlich ausgeschlossen. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen China und Japan scheinen kaum zu einem friedlichen Ende zu kommen. Scheinbar verläßt die japanische und chinesische Diplomatie nur noch Zeit zu gewinnen.

Verantwortlich für Politik, Redaktion u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dänke; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Rödel. Samstags in Wiesbaden. Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wichtig für Jedermann ist mein heutiges Angebot!

Meine sämtlichen Frühjahrs-Neuheiten, welche ich im Jahre 1914 noch zu günstigen Preisen abgeschlossen habe, sind jetzt eingetroffen und lasse ich diese Vorteile meiner werthen Kundschaft zu Gute kommen.

Schuhwaren

werden von Tag zu Tag teurer. Wer jetzt bei mir Stiefel kauft, hat die Versicherung, daß er noch gute Ware für sein Geld bekommt, und zwar zu billigeren Preisen wie in einigen Wochen, denn trotz des großen Bedarfes ist es mir möglich durch rechtzeitigen großen Abbruch Jedermann reell und billig zu bedienen. Als ganz besonders günstiges Angebot empfehle einige 1000 Muster- und Restpaare, welche ich noch von meinem früheren Lager besitze und die der Mode unterworfen sind, fast zur Hälfte des regulären Preises.

Neugasse 22,

Parterre und 1. Stock.

Weil ich in einer Seitenstraße wohne und kleine Zinsen habe, deshalb gute Ware zu billigen Preisen. Hauptlager und Verkauf im 1. Stock in 6 Räumen.

56/2

Kreiskomitee
vom
Roten Kreuz

Schloßplatz 1
Mittelbau.

Annahme von Liebesgaben

insbesondere: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen, Kerzen, Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauerwurst, Zucker, Handtücher, Taschentücher. ::

Ausgabe von Strickwolle und zugeschnittenen Hemden.

1068

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.)

127

Geöffnet: Werktags von 9-1 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue Schuhe und Kleider bei

Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Dornröschenstraße 16
direkt am Rindelsberg.

Hüte werden von tücht. erfahrener Modistin umgearbeitet, garniert bei billigen Preisen. Alte Futur. verwendet. Adolfsstr. 5, Stb. 3. rechts. 1.3751

Malaga	per Liter	2.10
Maadeira	lose	zu
Portwein		
Vermouthwein		
Samos	per Liter	1.60
Tischwein	p. Fl. o. Gl.	0.75
Roswein	p. Fl. o. Gl.	0.85

Sämtl. Spirituosen und Liköre, sowie Essig lose u. in Flaschen zu ¼ Liter in prima Qualität.

Wilh. Westerberger

G. m. b. H.
Schulberg 8. - Telephon 4295.

Für Ostern!

empfehle:

Warme Schinken

in Brühe, sowie

424

= feinen Aufschnitt. =

Carl Harth

Hoflieferant.

Marktstrasse 11.

Frisch eingetroffen:

Orangen

feinste frischeste Qualität

Stück von 6 und 7 Pfg. an

empfehle

P. Lehr, Ellenbogengasse 4, Moritzstraße 13.

Im Einklang mit den Beschlüssen der Bankenvereinigungen an anderen Plätzen bitten wir davon Vor-
merkung zu nehmen, dass unsere Kassen und Geschäftsräume

Karsamstag, den 3. April

geschlossen bleiben.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.
Bank für Handel und Industrie
Filiale Wiesbaden.
Marcus Berlé & Cie.
Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Wiesbaden.
Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden.
Gebrüder Krier.
Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 31. März, abends 7 Uhr:
41. Vorstellung. Abonnement K.
Neu einstudiert:

Joseph in Ägypten.
Coper in 3 Akten von H. St. Mehal.
Text von H. Duval, überf. von
Herrn Ober-Regisseur Mehal.
Joseph, ein alter Hirte aus dem
Tale Hebron Herr de Garma
Joseph, unter dem Namen Glee-
shad, Statthalter in Ägypten
Herr Schubert
Simon, Herr Horschhammer
Benjamin, Frau Kähler
Ruden, Herr Rehtopf
Naphtali, Herr Haas
Seul, Herr Santemann
Juda, Herr Schäfer
Dan, Herr Schuch
Gad, Herr Spies
Aser, Herr Beder
Hafchar, Herr Schmidt
Saulon, Herr Marke
(Söhne Josephs)
Mehal, Josephs Vertrauter
Herr von Schend
Ein Offizier von Josephs Zeit.
Herr Jacoby
Erste Jungfrau von Memphis
Herr Dietel a. G.
Zweite Jungfrau von Memphis
Herr Gärner
Dritte Jungfrau von Memphis
Herr Haas
Jungfrauen von Memphis, Israe-
liten, Ägypter, Hebräer Josephs
Woll.
Schauspiel: im 1. und 2. Akt zu
Memphis in Josephs Palast, im
3. Akt in einer freien Gegend
außerhalb Memphis.
Der im 2. Akt vorkommende Tanz
ist von der Balletmeisterin Frau
Kochanowska einstudiert und wird
von 6 Damen Salomon, Runderf
und zehn Tänzerinnen ausgeführt.
Musikalische Leitung: Herr Professor
Schlar. Spielleitung: Herr Ober-
Regisseur Mehal. Dekorative Ein-
richtung: Herr Mehal. Ober-Quis-
schlein. Kostümliche Einrichtung:
Herr Garberode-Ober-Quis. Geper.
Ende nach 9.30 Uhr.

Donnerstag, 1. April: Geschlossen.
Freitag, 2.: Geschlossen.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 31. März, abends 7 Uhr:
Maria Theresia.
Schauspiel in 4 Akten von
Franz von Schönbach.
Spielleitung: Dr. Herm. Rauch.
Ende 9.45 Uhr.

Donnerstag, 1. April: Dorf und
Stadt.

Wiesbadener

Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 19.
Mittwoch, 31. März, abends 8 Uhr:
Unies Theater.
Tägl. abds. 8 Uhr: Unies Theater.

Stadttheater Mainz.
Mittwoch, 31. März:
Der Hosenhändler.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)
Mittwoch, 31. März:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouvertüre zu „Alfons und
Estrella“ Frz. Schubert
2. Ungarisches Rondo
Jos. Haydn
3. Nocturno aus „Ein Sommer-
nachtsstraum“ F. Mendelssohn
4. Arie, Trinklied und Finale
aus „Macbeth“ G. Verdi
5. Abendlied O. Dorn
6. Ouvertüre zur Oper „Die
Stumme von Portici“
D. F. Auber
7. Nadiruf an C. M. v. Weber,
Fantasie E. Bach
8. Fürst-Bismarck-Marsch
O. Fuchs.



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 146/147

Verloren

Gelbe Lederbörse, schwarz far.,
verloren. Abzugsgeldbelohnung.
Ober, Zimmermannstr. 3. 13788

Am hundertjährigen Geburtstag Otto von Bismarcks

Donnerstag, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr veranstalten
wir im Festsaale der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8

eine vaterländische Feier

bei der Herr Dr. Theobald Ziegler aus Frankfurt
am Main
die Festrede halten wird.

Wir laden zu dieser öffentlichen und allgemeinen Feier die
Berehrer und Verehrerinnen des ersten deutschen Reichskanzlers
ergebenst ein.

**Der Vorstand
des nationalliberalen Vereins.**

Eintritt und Kleiderablage frei. 1582

Hemd-Hosen

Schlupf-Hosen
Damen-Röcke
Trikot-Röcke
Damen-Strümpfe

Stets das Neueste

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

Fertige Herren-Kleidung

für Strasse, Gesellschaft, Reise, Jagd und Sport.
Anzüge, Frühjahrs-Paletots, Ulsters, Loden-Mäntel, Pelerinen, Schlafrocke, Hausjoppen, Beinkleider, Fantasie-Westen in grosser Auswahl
in jeder Grösse und Preislage.

Konfirmanten-Anzüge

15, 20, 25, 30, 35, 40, 45 Mk.
Auswahlsendungen sofort überall hin

Herren-Anzüge nach Mass

aus guten deutschen Stoffen
zu 65, 75, 85 Mk. f 3715

Gebrüder Dörner

Mauritiusstr. 4. Telefon 571.

Verschiffungen

über neutrale Häfen

Auskünfte über Verladeangelegenheiten, üb. Frachten, sowie
Besorgung von Transport- u. Kriegarisikoversicherung erteilt
L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

Magen-Tabletten

nach Geh. San.-Rat Dr. Rachen ärztlich erprobt und empfohlen
bei Sodbrennen, saurem Aufstossen, Leibesstau, Magenruhr nach
dem Essen, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit.
Gr. Sch. 1.20, kl. Sch. 80 Pfg. in der Dtsch. Löwen-, Taunus-
und Viktoria-Apotheke. 20716

Mobiliar-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 1. April cr.,
nachmittags 2 1/2 Uhr

anfangend, verleierte ich im Auftrag wegen Wegzug folgende
gut erhaltene Mobilien öffentlich meistbietend freiwillig gegen
Barzahlung in dem Hause

Herderstraße 21, 2. rechts,

als: 1 kompl. weisses Schlafzimmer best. aus: Kleiderschrank,
eif. Bett, Waschtisch m. Spiegelkasten u. Marmorplatte,
Nachttisch, Wanduhrenhalter u. Stuhl, einzelne weisse eiserne
Betten, Waschkommoden, Nachttische, Kleiderschränke, Kom-
moden, Chaiselongue, 2 Ausziehtische, Bauernstühle, 3 ver-
schiedene Tische, 1 Partie Stühle, Schlafeskel, Konsole mit
Spiegel, Bilder, Spiegel, Wanduhr, Stehlampen, Teppiche,
Kücher, Bettvorleger, Tisch- u. Chaiselonguedecken, kompl.
Waschgarmit m. Eimer, Blumenkästen, 1 gr. Emailleschüssel,
Deckbetten, Kissen, Tafel- und Tischstühle, Servietten,
1 Kuchenschrank, 3 Kuchentische, 2 Kuchensiebe, Gasbren-
ner mit Tisch, Küchenutensilien, Wanduhrenhalter, Messingmörser,
1 große Partie gutes Porzellan als: Tasse u. tiefe Teller,
Tassen, Schüsseln, Blechplatten, Saucieren, Kaffee-, Tee-
und Milchkannen, Gläser, Messer, Gabeln, Löffel sowie
sonstiges Küchengeräte.

Beschlagnahme am Tage der Versteigerung. 787

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Geschäftsflokal Herderstraße 7. Telefon 1847.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Mitbürgergemeinde: Gründonnerstag, den 1. April, 8 Uhr
nachm.: Beichte und Feier des hl. Abendmahls für die Familien der
Garnison. — Karfreitag, den 2. April, 8.40 Uhr vorm.: Gottesdienst.
Gehungshauskapellm. Herrmann.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Augengläser

Von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +5 niedrigste Temperatur -2

Barometer: gestern 756.0 mm. heute 753.9 mm.

Voraussichtliche Witterung für 1. April:

Meist wolfig und trübe, noch etwas milder mit Nieder-
schlägen.

Weiburg 1 Erier 3

Reiberg 2 Wighausen 0

Reinfeld 1 Schwarzenborn 0

Marburg 0 Rassel 0

Wasserstand: Rheinspeise Raub: gestern 3.16 heute 3.12

Pahnengel: gestern 1.83, heute 1.84.

1. April Sonnenaufgang 5.39 | Mondaufgang 8.59

Sonnenuntergang 6.30 | Monduntergang 5.33